Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 135. **Freitag den 12. Juni 1903.** **XXI. Jahrg.**

Das Königspaar von Serbien ermordet.

Ein Palastdrama von einer schauerlichen Tragik, wie es selbst in der Geschichte der halbbarbarischen Länder des Orients selten ist, meldet der Telegraph aus der Hauptstadt Serbiens:

Die „Kölnische Zeitung" erhielt von heute, Donnerstag, folgende Meldung aus Belgrad: „Die Armee proklamirte nachts Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien. Militär drang in den Palast des Königs, König Alexander und Königin Draga wurden ermordet. Es verlautet, daß auch sämmtliche Minister ermordet sind."

Die „Frankfurter Zeitung" meldet dasselbe. Anderweitige Meldungen liegen in Berlin nicht vor.

Eine Depesche des Wolff'schen Bureaus meldet bestätigend aus Belgrad: „Eine in den Straßen angeschlagene Proklamation theilt mit, daß heute Nacht König Alexander und Königin Draga erschossen worden sind. Eine neue Regierung sei gebildet und die Verfassung vom 6. April 1901 wieder hergestellt. Die Volksvertretung ist auf Montag den 15. d. Mts. einberufen worden. Es folgen die Unterschriften der neuen Minister. — Außer dem Königspaar ist auch der Ministerpräsident General-Adjutant Petrowitsch, sowie der frühere Kriegsminister Pawlowitsch erschossen worden. Das Ereigniß wird vom Volke ruhig aufgenommen. Die Leichen des Königspaares sind im Königspalast aufgebahrt. Der Vorfall spielte sich in den Stunden von 11½ bis 2 Uhr nachts ab."

Ein jähes Ende hat damit der junge, einige 20 Jahre alte Serbenkönig Alexander, der letzte aus dem Fürstenhause Obrenowitsch, und seine aus der Volkssphäre zum Throne hinaufgestiegene Gattin, die um vieles ältere Königin Draga, gefunden, und mit einem unheimlichen Scheine beleuchtet diese Schreckensnachricht die auch heute noch in jeder Beziehung unsicheren inneren Zustände der kleinen Staaten auf der Balkanhalbinsel. In der serbischen Armee hat schon eine unzufriedene Stimmung gegen den König geherrscht, seit er die ehemalige Hofdame seiner Mutter, der Königin Natalie, zur Königin des Serbenlandes machte, da ihr Leumund nicht der beste war, und die Unzufriedenheit steigerte sich, als bei der Kinderlosigkeit des Königspaares immer wieder von den Plänen der Königin Draga verlautete, die Thronfolge auf ihren Bruder, einen seines leichtfertigen Lebens wegen in schlechtem Rufe stehenden Leutnant, zu übertragen. Gerade heute hatte mitbezug auf diese Pläne wieder folgendes Dementi aus Belgrad vorgelegen: „Die auswärts verbreitete Meldung von einer bevorstehenden Aufrollung der Thronfolge-Angelegenheit, sowie von der beabsichtigten Verleihung von Titeln und Würden an Mitglieder der Familie der Königin beruht, wie von zuständiger Seite mitgetheilt wird, auf müßiger Erfindung." Einen weiteren Zündstoff für die Unzufriedenheit hatte der Staatsstreich des Königs gegeben, durch den er vor kurzem unter Aufhebung der Verfassung neue Wahlen zur Skuptschina vornehmen ließ, welche die alte parlamentarische Mehrheit beseitigten. Zur Belohnung für das günstige Ergebniß der Wahlen waren Ordensauszeichnungen an mehrere Minister erfolgt.

Durch die Proklamirung Peter Karageorgewitschs zum König von Serbien wird wieder dieses serbische Fürstenhaus das Haus Obrenowitsch in der Regierung des Landes ablösen. Begründer des Hauses Karageorgewitsch ist der heldenmüthige Befreier Serbiens von der Türkenherrschaft, Georg Czerny, ein reicher und angesehener Viehhändler, der 1804 zum Oberhaupt der jungen Nation gewählt wurde und als erster Serbenfürst wegen seiner gebräunten Gesichtsfarbe Karageorge, d. i. schwarzer Georg genannt wurde. Als er 1813 vor den wieder in das Land eindringenden Türken flüchten mußte, gelang es nun Milosch Obrenowitsch, dem Begründer des Hauses Obrenowitsch, Serbien abermals zu retten. Im Jahre 1817 wurde der Begründer des Hauses Karageorgewitsch von türkischer Hand ermordet. 1842 wurde Milosch Obrenowitsch durch eine Revolution gestürzt und es erhielt Czerny's zweiter Sohn, Alexander Karageorgewitsch die Fürstenwürde, er war aber ein unbedeutender Regent. Infolge der Wühlereien der gestürzten Dynastie Obrenowitsch wurde er 1858 abgesetzt und es betrat der 81jährige Fürst Milosch Obrenowitsch aufs neue den serbischen Thron, um ihn 1860 auf seinen Sohn Michael zu vererben. Dieser wurde 1868 auf Betreiben von Alexander Karageorgewitsch ermordet, es gelang diesem aber nicht auch der beabsichtigte Umsturz, vielmehr folgte Michaels Sohn Milan auf dem Thron. Milan wurde 1878 souveräner Fürst und nahm 1882 die Königswürde an. Dann dankte er zugunsten seines einzigen Sohnes Alexander ab. Blut- und Gewaltthaten haben bisher die einzelnen Abschnitte der Geschichte Serbiens bezeichnet, so entsetzlich war aber noch keine Blutthat, wie die, welche jetzt verübt wurde, um einen neuen Umsturz in Serbien herbeizuführen. Ob das serbische Land unter dem Szepter des Hauses Karageorgewitsch nun einer besseren Zukunft entgegengehen wird?

Politische Tagesschau.

Für Arbeitseinstellung am Wahltage wird, wie eine Berliner Lokalkorrespondenz meldet, in den sozialdemokratischen Gewerkschaften auf das lebhafteste agitirt. Es wird Arbeitsruhe am 16. Juni gefordert, damit der sozialdemokratischen Partei die nöthige Anzahl von Helfern für den Wahltag zur Verfügung gestellt werden kann. — Der „Vorwärts" fordert die Arbeiter auf, in friedlicher Weise mit den Unternehmern zu unterhandeln, daß am Wahltage von Mittags an die Arbeit vollständig ruhe. Die freikonservative „Post" schreibt hierzu unter der Spitzmarke „Eine kecke Zumuthung": Die sozialdemokratische Presse fordert für den Wahltag von den Arbeitgebern, daß sie diesen Tag den Arbeitern ganz oder wenigstens zum großen Theil freigeben. Die Absicht, welche mit diesem Verlangen verfolgt wird, ist leicht zu erkennen. Zur Vornahme der Wahl bedarf es auch nicht einmal eines theilweisen Feierns, bei der bevorstehenden Wahl noch weniger als früher, weil die Wahlzeit bis auf 7 Uhr abends verlängert worden ist; in der Zeit von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends ist jeder Arbeiter auch bei voller Arbeit durchaus in der Lage, sein Stimmrecht auszuüben, und es bedarf daher nach dieser Richtung keinerlei Feierns am Wahltage, wohl aber würden, wenn das Verlangen der sozialdemokratischen Presse erfüllt würde, für die sozialdemokratische Agitation zahlreiche, andernfalls an die Arbeitsstätte gebundene Kräfte frei werden, man würde zu dem ohnehin schon vorhandenen zahlreichen Hilfspersonal der sozialdemokratischen Parteiagitation noch zahlreiche außerordentliche weitere Hilfskräfte gewinnen und so an dem Tage selbst ein Maß von Thätigkeit entfalten können, welches alles bisher nach dieser Richtung hin geleistete weit übertreffen würde. Das ist der einfache Zweck des Manövers; man will der sozialdemokratischen Propaganda durch das Feiern am Wahltage neue und starke Schwungkraft verleihen. Wenn die sozialdemokratische Presse bei dieser Lage der Dinge naiverweise den Arbeitgebern ansinnt, ohne weiteres freiwillig auf dieses Verlangen der Sozialdemokraten einzugehen, so liefert sie damit den Beweis einer ungewöhnlichen Unverfrorenheit. Diejenigen, welche von den Sozialdemokraten in Versammlungen und in der Presse stets als Ausbeuter und als profitwüthig bezeichnet werden, welche Herr Singer mit dem großen Namen „Räuber" belegt hat, sollen unter Störung ihres Betriebes und zu ihrem eigenen materiellen Schaden den Sozialdemokraten die Möglichkeit gewähren, den Klassenkampf gegen sie bei den Wahlen mit vollster Kraft zu führen. Man wird hiernach sicher annehmen dürfen, daß die Arbeitgeber, wo immer sie noch etwas auf sich selbst halten und nicht gewillt sind, unter das kaudinische Joch der Sozialdemokraten sich zu beugen, das Verlangen, die Arbeiter an dem Wahltage feiern zu lassen, rundweg ablehnen werden.

Der Arbeitsmarkt zeigte im Laufe des Mai eine so zweifellose Verbesserung

---

Das Füchschen.

Roman von B. von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

Füchschen schwieg; vor innerlicher Angst fast gelähmt, vermochte sie kein Wort hervorzubringen. Golter beobachtete sie heimlich und war mit der Wirkung seiner Rede zufrieden.

„Wir wollen nicht Versteck miteinander spielen", begann er auf's neue, „solch ein Zustand ist auf die Länge der Zeit höchst ungemüthlich, also offenes Visir. Ich habe Sie längst erkannt, Miß Cartwright, — o, ein so schönes Mädchen bleibt nicht unbemerkt, wenn es sich fast Abend für Abend in der Artisten-Loge des Zirkus Bonesi zeigt. Die sämmtlichen Offiziere in S. schwärmten ja für die reizende, rothlockige Tochter des Schulreiters, freilich, wie alle versicherten, ohne jegliche Aussicht auf Erhörung. Ich war zehn Tage in S. und allabendlicher Besucher der Vorstellungen und ebenso feuriger Bewunderer von Miß Cartwrights Schönheit wie die anderen. Einmal begegneten wir uns im Foyer. Sie gingen mit einem Herrn, — nachher speisten sie mit ihm und Ihrem Vater in demselben Restaurant, wo ich mit einigen Kameraden soupirte." Er machte eine kleine Pause. „Ha — ha, mit einem Herrn in Zivil", wiederholte er, „das war das letzemal, daß ich Sie sah, Miß Cartwright, am nächsten Tage reiste ich ab. Sie werden es begreiflich finden, daß ich auf's höchste erstaunt war, Sie hier in diesem, gerade in diesem Hause, und in einer derartigen Vertrauensstellung wiederzufinden, — eingehüllt in den Schleier eines sehr hübsch erdachten Märchens, — Tochter eines früheren Offiziers, ha — ha — ha, und unter dem Schutz eines sehr guten Namens."

Monika wechselte jäh die Farbe.

„Sie irren, Herr Graf, wenn Sie glauben, ich sei nicht berechtigt, den Namen Ortner zu führen, mein Vater heißt so; ich habe meinen Taufschein und den Trauschein meiner Eltern, auch den Paß meines Vaters gesehen, und Offizier war er; mit den Trägern des adeligen Namens Ortner ist er allerdings nicht verwandt, aber Ortner können wir uns nennen, mit voller Berechtigung. Ebenso ist es eine reine Wahrheit, wenn ich wiederhole, mein Vater war Offizier."

Die Bestimmtheit, mit der Füchschen für ihre Sache eintrat, überraschte Gotter einigermaßen; aber wenn er auch in diesen zwei Punkten vielleicht geirrt: daß ihr Vater Schulreiter gewesen und daß sie bei einer Zirkusgesellschaft gelebt, das wenigstens stand fest, und es war immer noch genug, um ihre Stellung im Hause der Gräfin Korpstedt zu erschüttern, und für ihn eine Waffe, die er nöthigenfalls sehr zu seinem Vortheil ausnutzen konnte und auszunutzen auch entschlossen war. Zunächst freilich galt es, Monikas Vertrauen zu gewinnen und er hoffte, dies würde ihm nicht allzu schwer werden.

„Zürnen Sie mir nicht, wenn ich, durch die seltsame Verknüpfung der Umstände veranlaßt, mich zu einer Vermuthung hinreißen ließ, die Sie kränken mußte, Miß", sagte er freundlich, „ich bitte Sie deswegen um Verzeihung. Erklären Sie mir nur durch ein paar kurze Worte den Zusammenhang, lassen Sie mich klar sehen in dieser Sache, und ich glaube, Sie werden nie Ursache haben, es zu bereuen."

Monika war auf's höchste erregt und von den widerstreitendsten Empfindungen gepackt. Hilflos und rathlos stand sie einem Manne gegenüber, von dem sie nie etwas gutes gehört und dem sie selbst in hohem Maße mißtraute, und dieser Mann hielt gleichsam ihre Zukunft in seinen Händen.

In der Macht des Grafen lag es, sie von der Schwelle dieses Hauses zu treiben, sie als Lügnerin, als Abenteurerin zu brandmarken und wer würde ihr glauben? Wer würde ihre Entschuldigungsgründe gelten lassen? Man würde sie gehen heißen, würde die Wohlthaten bereuen, die man ihr erwiesen, man würde weder ihren Betheuerungen der Dankbarkeit noch der Liebe mehr Glauben schenken. Ein qualvolles Angstgefühl überkam sie und zwang sie, in Thränen auszubrechen; ein Blick des Triumphes zuckte in Gotter's Augen auf.

„Warum weinen Sie, Miß Cartwright?" fragte er, sich zu ihr niederbeugend, „seien Sie offen mir gegenüber, soweit Sie dies können. Ich will ja nicht indiskret sein — aber vielleicht könnte ich Ihnen manchen guten Rath ertheilen."

Monika schämte sich ihrer Thränen, hastig wischte sie die Spuren davon aus ihren Augen und zugleich erwog sie noch einmal rasch in Gedanken, was sie thun sollte. Es schien ihr keine andere Wahl zu bleiben, als offen zu sein, und während sie langsam neben Gotter den Laubengang entlang wandelte, erzählte sie ihm ohne Rückhalt und streng der Wahrheit gemäß ihr eigenes Leben und was sie über das ihres Vaters wußte.

Er hörte ihr aufmerksam zu.

„Ich danke Ihnen", sagte er, als sie geendet, „geben Sie mir die Hand, Miß Cartwright oder richtiger Fräulein Ortner, ich werde Ihr Freund und Beschützer sein; freilich", setzte er nach kurzer Pause lächelnd hinzu, „so ganz ohne Gegendienst kommen Sie nicht fort. Eine Liebe ist der anderen werth, aber auch — Vertrauen gegen Vertrauen. Sie waren offen gegen mich, ich will es gegen Sie sein. Sie mögen daraus gleich entnehmen, wie hoch ich Sie schätze."

Monikas kaum beschwichtigte Angst regte sich auf's neue; ohne eine Wort der Entgegnung schritt sie neben Gotter dahin, bis sie eine kleine Bank erreichten; der Graf machte eine einladende Bewegung, sie setzten sich. Es war ein reizendes Plätzchen am Ende des Laubenganges und man hatte den Blick auf einen weiten, grünen Rasenplatz. Weiße Götterstatuen gugten aus üppigen, im ersten zarten Blätterschmuck prangenden Boskets hervor, in der Mitte plätscherte eine Fontaine, deren Strahl im Glanz der Morgensonne als buntschillernder Perlenregen wieder in das weite Sandsteinbecken zurückfiel. In den Zweigen der Bäume zwitscherten und zirpten die Vögel und Käfer, und Schmetterlinge wiegten sich in der blauen Maienluft.

„Also — Vertrauen gegen Vertrauen", begann der Graf noch einmal. „Sie sollen wissen, wenn Sie es nicht längst selbst bemerkt haben, was mich hier in die Einsamkeit von Gumpertsdorf gelockt, was mich überhaupt an die Familie Korpstedt fesselt, was meines Herzens Wunsch und Ziel ist. Ich liebe Komtesse Rose, das wilde, trotzige Kind hat es mir angethan; ihre Neigung und damit ihre Hand zu gewinnen würde das Glück meines Lebens ausmachen. Leider — soll ich sagen gottlob — ist ihr Herzchen bis jetzt noch ganz unberührt, ja fast scheint es mir, als ob sich sogar etwas wie Antipathie

wie dies seit langem nicht der Fall gewesen ist. An den deutschen Arbeitsnachweisen kamen auf 100 offene Stellen 141,6 Arbeitsuchende, während es im Mai vorigen Jahres 160,6 gewesen waren. Daß die Besserung in einzelnen Zweigen des Arbeitsmarktes in der That mit einer allgemeinen Besserung der wirthschaftlichen Lage zusammenhängt, wird namentlich aus der starken Nachfrage nach Arbeitskräften in den Bekleidungsgewerben geschlossen.

Im österreichischen Abgeordnetenhause richteten am Dienstag die Abgeordneten Ofner, Stroucher und Genossen an den Ministerpräsidenten von Körber eine Interpellation bezüglich der Vorfälle in Kischinew und fragten denselben, ob er geneigt sei, sich mit dem Minister des Aeußern in Verbindung zu setzen, damit dieser die russische Regierung auf die Verletzung alles menschlichen Gefühls durch die Kischinewer Bluthaten und auf die hohe Gefahr derselben für den allgemeinen Frieden aufmerksam mache und für kräftige Maßnahmen zur Verhütung weiterer Greuel eintrete. Das Haus ging dann zur Verhandlung der Dringlichkeitsanträge des Abgeordneten Klofac über, in welchen die Regierung aufgefordert wird, Aufklärung über die bezüglich des Balkans befolgte Politik zu ertheilen, und gefragt wird, warum die Regierung nichts zur Einhaltung des Berliner Vertrages gethan habe. In der Begründung kritisirte Abgeordneter Klofac abfällig die Balkan-Politik Oesterreich-Ungarns, sowie die Verwaltung der okkupirten Provinzen.

In Oesterreich haben 700 deutsche Aerzte einen Verein gebildet, der keine Juden aufnimmt.

Die Zuckerkommission in Brüssel vertagte sich nach Erörterung der Gesetzesbestimmungen Deutschlands und Luxemburgs bis zum 12. Juni.

Der belgische Finanzminister hat am Dienstag der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach das Recht des Rückkaufes der Kongo-Eisenbahn durch den belgischen Staat auf weitere 15 Jahre verlängert wird. Dieses Recht läuft nämlich am 1. Juli d. J. ab. Beim Erlöschen dieses Aufschubes wird die belgische Regierung ein ständiges Recht zum Rückkauf unter denselben Bedingungen haben, wie sie in der Konvention von 1896 vorgesehen waren. Am Dienstag hat die Kammer den vom Finanzminister vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Rechts des Rückkaufs der Kongo-Eisenbahn durch den belgischen Staat auf weitere 15 Jahre an eine besondere Kommission verwiesen.

Die Figarokampagne gegen den französischen Marineminister Pelletan ist ohne jeden Erfolg geblieben. Die im Marineministerium über den angeblichen Brief Parayres geführte Untersuchung hat festgestellt, daß kein Beamter des Ministeriums diesen Brief zu Gesicht bekommen oder seinen Umschlag mit dem Vermerk, daß er dem Minister zu übergeben sei, versehen hat. Es heißt, daß Minister Pelletan mit dem Justizminister Vallé eine Unterredung über eine etwaige gerichtliche Verfolgung der Angelegenheit gehabt hat.

---

gegen mich in ihr regt, oder ist es die mädchenhafte Scheu, ihr eigentliches Empfinden zu verrathen? Fräulein Monika", er streckte ihr mit kameradschaftlicher Herzlichkeit beide Hände entgegen, in welche sie die Fingerspitzen der ihrigen legte, „Komtesse Rose liebt Sie, Sie haben einen großen Einfluß auf sie, wenden sie denselben zu meinen Gunsten an! Suchen Sie einen Einblick zu gewinnen in die Regungen ihres Herzens, sagen Sie mir, ob und was sie für mich fühlt, sprechen Sie ihr von meiner Neigung — o, eine kluge und geliebte Freundin vermag unendlich viel; ich kann keine bessere Bundesgenossin gewinnen, wollen Sie diese Bundesgenossin sein?"

Langsam löste Monika ihre Hände aus den seinen, langsam und schwer athmend hob sich ihre Brust; während ihre Lippen sich fest aufeinander preßten, sah sie ihn mit einem starren, fast entsetzlichen Blick an. Graf Gotter runzelte leicht die Stirn.

„Nun, Fräulein Ortner?" fragte er scharf, mit einem Anklang von Ungeduld in der Stimme, „nun?"

„Zürnen Sie mir nicht, Herr Graf", sagte Füchschen endlich, „aber — diese Bundesgenossin kann ich niemals werden!"

„Ha!" Er sprang auf. „Und warum nicht, wenn ich fragen darf?"

Auch Monika hatte sich erhoben. Angst und Kleinmuth waren plötzlich verschwunden, sie sah den Weg, den sie jetzt betreten mußte, klar vor sich, es half kein Zagen, kein Zaudern.

„Herr Graf", sagte sie, offen zu Gotter aufsehend, „Sie zwingen mich, ein Thema zu berühren, über das ich gern geschwiegen, das zu erwähnen mir mein Empfinden als Mädchen bisher verbot." (Fortsetzung folgt.)

Der frühere radikale Minister Goblet veröffentlicht in der „Revue politique et parlamentaire" einen „Wohin steuern wir?" überschriebenen Artikel, in welchem er ausführt, Frankreich habe sich seit Begründung der Republik noch nie in einer so kritischen Lage befunden, wie jetzt, wo der reine Religions- und Bürgerkrieg herrsche. Man hätte der Ausbreitung und den Mißbräuchen der Kongregationen Einhalt thun sollen, ohne die Freiheit der Person, des Glaubens und der Gesinnung zu verletzen. Dem jetzigen Zustande sollte möglichst rasch ein Ende gemacht werden, nicht nur im Inesse des Friedens, sondern auch der auswärtigen Politik, denn welche Rolle solle ein Volk in der Welt spielen, das sich nicht fähig zeige, sich selbst zu regieren. Der Artikel wird von der oppositionellen Presse mit Befriedigung aufgenommen.

Im spanischen Senat führte der Minister des Aeußern Abarzuza in Beantwortung einer Anfrage über die äußere Politik aus, daß Spanien mit den Nationen, die an Marokko interessirt seien, auf ausgezeichnetem Fuße stehe, und daß diese Mächte die Rechte Spaniens anerkennten. Spanien unterhalte mit England die besten Beziehungen. Bezüglich des Besuchs des Prinzen Heinrich von Preußen erklärte der Minister, daß dieser Besuch lediglich ein Akt der Höflichkeit war. Abarzuza wies schließlich auf die Nothwendigkeit einer Politik der Erhaltung des status quo hin.

In Barcelona ist schon wieder ein Streik ausgebrochen. Die Kohlenauslader im Hafen sind am Dienstag in den Ausstand getreten. Alle Arbeit stockt. Viele Schiffe erleiden dadurch großen Schaden.

Wegen des Korinthenmonopels scheint es in Griechenland gar noch blutige Köpfe geben zu sollen. Infolge von Gerüchten, daß die Genehmigung des Korinthenmonopolvertrages durch die Kammer verschoben sei, herrscht, wie Wolffs Bureau aus Athen meldet, lebhafte Erregung in Peloponnes. An mehreren Orten fanden Versammlungen statt, die stürmisch verliefen. Man befürchtet Zwischenfälle, wenn der Vertrag nicht in einer außerordentlichen demnächst einzuberufenden Session genehmigt wird. Delyannis erklärte am Montag in der Deputirtenkammer, daß der Vertrag nicht zurückgezogen sei, und sprach die Hoffnung aus, daß die Ruhe nicht gestört werden würde. Die Regierung ergriff die nothwendigen Maßnahmen. — Eine weitere Athener Meldung besagt: Die durch die Frage des Korinthenmonopols veranlaßte Bewegung dauert fort. Landleute aus der Gegend von Pyrgos zogen bewaffnet in die Stadt und veranstalteten lärmende Kundgebungen, indem sie Schüsse in die Luft abgaben und Drohungen ausstießen.

Nach Meldungen aus Christiania hat der König am Dienstag die Entlassungsgesuche des Kriegsministers Stang und des Ackerbauministers Konow angenommen. Zum Kriegsminister ist der Ingenieurhauptmann Thomas Heftye ernannt worden.

Die Ausländer in Transvaal werden unter der neuen englischen Regierung viel schlechter behandelt hinsichtlich der politischen Rechte, als es s. Zt. durch die Buren geschah. Infolge der Opposition gegen die Ertheilung des Gemeinde-Wahlrechts an Farbige hat die Regierung einen Abänderungsantrag zur Gemeinde-Ordnung eingebracht, wonach das Wahlrecht auf weiße britische Unterthanen beschränkt wird, also außer Farbigen auch alle fremden Staatsangehörigen davon ausgeschlossen werden. In der gesetzgebenden Versammlung zu Pretoria wurde bereits am Montag Nachmittag der Beschluß gefaßt, Farbige und fremde Staatsangehörige vom Gemeinde-Wahlrecht auszuschließen.

Der berüchtigte Dr. Jameson, ein Spießgeselle Cecil Rhodes, wurde, wie Wolffs Bureau aus Kapstadt meldet, zum Führer der Progressistenpartei gewählt.

Callao ist amtlich für pestfrei erklärt worden.

Zur Lage in Japan melden die „Times" aus Tokio: Der Landtag wurde geschlossen. Das Haus der Pairs hat alle finanzpolitischen Maßnahmen in der vom Abgeordnetenhause abgeänderten Form angenommen, jedoch einer Resolution zugestimmt, in der die Wiederaufnahme von Staatsanleihen zur Ausführung öffentlicher Arbeiten verurtheilt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni 1903.

— Nach der Rückkehr aus Hoppegarten begab sich Se. Majestät der Kaiser gestern Abend zum Reichskanzler Grafen von Bülow und nach einer Konferenz mit demselben um 7 Uhr zum Diner beim Offizierkorps des 2. Garde-Ulanen-Regiments, worauf Seine Majestät nach dem Neuen Palais zurückkehrte.

— Se. Majestät der Kaiser traf heute Morgen 6 Uhr zu Pferde vom Neuen Palais in Potsdam auf dem Bornstedter Felde zur Besichtigung des Regiments Gardes-du-Corps und des Leib-Garde-Husaren-Regiments ein. Eine halbe Stunde später erschien zu Wagen Ihre Majestät die Kaiserin. Ferner waren anwesend Prinz und Prinzessin Leopold, die Generale und die direkten Vorgesetzten der beiden Regimenter, sowie die in Berlin weilenden fremden Offiziere. Nach der Besichtigung der beiden Regimenter fand ein Gefechtsexerzieren statt, zu dem noch das Lehr-Infanterie-Bataillon, die Angehörigen der Unteroffizierschule, die Maschinengewehrabtheilung und 2 Batterien Artillerie herangezogen waren. Hieran schloß sich ein Parademarsch. Der Kaiser setzte sich sodann an die Spitze des Leib-Garde-Husaren-Regiments und führte dasselbe in die Kaserne zurück. Hier ließ er das Regiment nochmals an sich vorbeidefiliren und nahm sodann an dem Frühstück des Offizierkorps theil. Nachmittags begab sich das Kaiserpaar mit Sonderzug nach Station Westend und von da zu Wagen nach der Trabrennbahn, um hier dem Preisreiten und Preisspringen des Berlin-Potsdamer Reitervereins beizuwohnen. Die Majestäten wurden vom Protektor des Vereins Prinzen Friedrich Leopold und Gemahlin empfangen und wohnten den sämmtlichen fünf Abtheilungen der Reiten bei. Zugegen waren u. a. auch die in Berlin weilenden englischen Dragoneroffiziere. Um $5^1/_2$ Uhr begaben die Majestäten sich nach dem Neuen Palais zurück. Heute Abend gedenkt der Kaiser an einem Diner beim Offizierkorps des Regiments Gardes-du-Corps theilzunehmen.

— Der Kaiser hat eine neue evangelische Kirchenordnung genehmigt. Dieselbe sieht das Amt eines Marinepropstes vor, der als Vorgesetzter aller anderen Marinegeistlichen anzusehen und nur dem Staatssekretär des Reichsmarineamts unterstellt ist. Die beiden Stationspfarrer, die ersten Pfarrer der Geschwader und der Inspektion des Bildungswesens gelten als obere Marinepfarrer.

— Der Finanzminister von Rheinbaben findet bei seiner Informationsreise in den Vereinigten Staaten überall die freundlichste Aufnahme. Der Minister weilt gegenwärtig in Buffalo und wird demnächst mit dem Präsidenten Roosevelt eine Begegnung haben. Am 22. oder 23. Juni gedenkt Finanzminister von Rheinbaben in Newyork die Rückreise anzutreten.

— Dem Kultusminister Dr. Studt wurde vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— Dem Direktor der deutschen Bank in Berlin, Paul Mankiewitz, wurde vom Kaiser von Oesterreich der Orden der Eisernen Krone verliehen.

— Das Militär-Wochenblatt" meldet: Prinz Andreas von Griechenland ist bis auf weiteres zur Dienstleistung bei dem 23. Dragonerregiment in Darmstadt zugelassen worden, Graf Montgelas, Major beim 2. ostasiatischen Infanterieregiment und Militärattaché in Peking ist von seiner Stellung als Bataillonskommandeur und Attaché enthoben, Claer, Major beim großen Generalstabe, scheidet Ende Juni aus dem Heere aus; derselbe ist ab 1. Juli zum Kommandeur des 2. Bataillons des 2. ostasiatischen Infanterieregiments ernannt und als Militärattaché bei der Gesandtschaft in Peking kommandirt.

— Ein großes Kavalleriemanöver wird in dieser Woche am Donnerstag und Freitag in Döberitz stattfinden. Der Kaiser wohnt der Uebung bei und bleibt auch in der Nacht zum Freitag im Barackenlager.

— Das 1. Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich ist heute früh von den Uebungen im atlantischen Ozean auf der Föhrde von Kiel eingetroffen und nach Vornahme größerer Manöver und Angriffsübungen in den Hafen eingelaufen.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Aus Anlaß der Reichstagswahlen bleibt nach Bekanntmachung der Handelskammer die Börse am 16. Juni geschlossen.

— Die „Germania" meldet: Anläßlich des bevorstehenden Jubiläums des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse ernannte der Papst dessen ersten Vorsitzenden, Verleger Heinrich Otto in Krefeld, zum Ritter des Piusordens, der Führer der römischen Deputation, Redakteur Grunau in Neuß, erhielt das Ritterkreuz des Gregoriusordens.

— Fünf polnische Agitationsversammlungen fanden, wie der „Dziennik Berl." berichtet, am letzten Sonntag in Berlin und Umgegend statt.

Wiesbaden, 10. Juni. Der König von Dänemark hat sich heute Vormittag nach Hanau begeben, wo er das thüringische Ulanenregiment Nr. 6 besichtigen wird, dessen Chef er ist.

Ausland.

Linz, 9. Juni. Kaiser Franz Josef wohnte heute Vormittag, von der Bevölkerung und den Festtheilnehmern stürmisch begrüßt, dem ersten oberösterreichischen Landesschießen im Nachbarorte Klein-München bei. In einer Ansprache betonte der Kaiser, er begrüße das Wiederaufleben des Schützengeistes, da die eifeige Pflege des Schützenwesens dem Patriotismus und der Wehrfähigkeit der Bevölkerung zugute komme. Der Kaiser besichtigte später das Denkmal der Kaiserin Elisabeth vor dem Landhause und bemerkte hier, das Denkmal sei ein neuer Beweis der dynastischen Empfindungen und des Zartsinns der Bevölkerung, der ihn in seinem Innersten tief ergriffen habe. Am Nachmittag kehrte der Kaiser nach Wien zurück.

Gibraltar, 9. Juni. Durch eine Dampfkesselexplosion an Bord des Kreuzers „Goodhope" wurden sechs Mann ernstlich verletzt; sie wurden in das Seehospital geschafft.

Die Czechen gegen den Erzherzog Franz Ferdinand.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, der künftige Thronfolger, steht durch sein klerikale Gesinnung und seine Heirath mit der czechischen Gräfin Chotec den böhmischen „Nationalen" sehr nahe. Jetzt aber ist gerade aus diesem Lager ein höchst befremdlicher Vorstoß gegen den Erzherzog gerichtet worden, der von einem gewiß sehr harmlosen Vorgange seinen Ausgang nahm.

Der czechische Abgeordnete Choc interpellirte im Abgeordnetenhause den Präsidenten über folgenden Vorfall: „Am 30. Mai war Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin bei der Sängergesellschaft Grinzinger in der Ausstellung „Venedig in Wien". Der Erzherzog ließ sich von den lustigen Wiener Sängern „Servus Brzezina" und andere Lieder vorsingen und spendete den Vorträgen lebhaften Beifall. Die „Grinzinger" waren über diesen Besuch sehr erfreut und boten ihr bestes. Dieses Vorgehen des Thronfolgers ist gewiß sehr eigenthümlich, es ist eine Provokation, es bedeutet eine Beleidigung des böhmischen Volkes. Wir wissen, daß es nicht richtig ist, was behauptet wird, daß der Thronfolger ein Freund des böhmischen Volkes sei; wir wissen auch, daß wir eine derartige Behandlung durch den Thronfolger nicht verdienen. Das böhmische Volk hat eine andere Behandlung von den Habsburgern verdient. Wir wissen auch, daß wir von einem habsburg-lothringischen Thronfolger, der Franz oder Ferdinand heißt, nichts gutes erwarten können, geschweige denn von einem habsburg-lothringischen Thronfolger, der Franz und Ferdinand heißt; deshalb ersuche ich den Präsidenten, er möge das Vorgehen des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand in „Venedig in Wien" rügen." (Beifall bei den Czechisch-Radikalen.) Der Präsident rügte den Abgeordneten Choc wegen seiner ungehörigen Aeußerungen. Abgeordneter Freßl schrie: „Rufen Sie den Thronfolger zur Ordnung! Er soll sich anständig benehmen!" Die Czechen sprachen ausnahmsweise nur deutsch.

„Servus Brzezina" ist ein Kouplet, in dem die Czechen in harmloser Weise lächerlich gemacht werden.

Provinzialnachrichten.

** **Culmsee**, 10. Juni. (Einführung des 9 Uhr-Ladenschlusses.) Auf Antrag von ⅔ der Geschäftsinhaber hat die königliche Regierung angeordnet, daß die offenen Verkaufsstellen von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen zu halten sind. Fleischer, Bäcker, Konditoren und Milchhändler dürfen jedoch ihre Verkaufsstellen schon um $5^1/_2$ Uhr morgens offen halten, jedoch in der Zeit von $5^1/_2$ Uhr bis 7 Uhr morgens nur Fleischwaaren bezw. Backwaaren und Milch verkaufen. Für andere Verkaufsartikel müssen während dieser Zeit andere Lager- und Aufbewahrungsräume beschafft werden. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

Culmsee, 10. Juni. (Ausgrabung.) Heute Nachmittag wurde die Leiche der Hauslehrerin Anna v. Ciesielski behufs Feststellung ihrer Todesursache ausgegraben.

Konitz, 9. Juni. (Folgenschwerer Schülerstreich.) Wegen schweren Diebstahls und Urkundenfälschung hatte sich gestern vor der Strafkammer in Konitz der 19 Jahre alte Obertertianer Alexander Wroblewski aus Bruß zu verantworten. Die Anklage legt Wroblewski zur Last, im Jahre 1902 mittels Einsteigens und Anwendung eines falschen Schlüssels fünf Zeugnißformulare entwendet, Michaelis und Weihnachten inländische Urkunden gefälscht und seines Vortheils wegen davon Gebrauch gemacht zu haben. Ein Onkel des Alexander Wroblewski, Lorenz Wroblewski, war Pfarrer in Schönsee. Dieser ist am 29. August 1894 verstorben. In seinem unterm 12. Januar 1885 errichteten Testamente hat er einen Stipendienfonds gestiftet, der von dem Bisthum Culm in Pelplin verwaltet wird. Nach den Bestimmungen des Testators bildeten zwei Drittel seiner 28 922 Mark betragenden Hinterlassenschaft den Grundstock dieses Stipendienfonds. Die Zinsen sollten vorzugsweise den nächsten Verwandten als Stipendium zufallen. Das verfügbare Stipendium beträgt gegenwärtig jährlich 375 Mark. Weil der Fleiß des Schülers Alexander Wroblewski viel zu wünschen übrig ließ, nahm ihn sein Vater Ostern von der Schule fort. Im April 1902, nach Verlassen des Gymnasiums, bemühte sich Alexander W. vergeblich um Erlangung des Stipendiums. Er bekam den Bescheid, daß er zunächst erst wieder ein Gymnasium besuchen und dann das erste Zeugniß einreichen müsse. Seine Wiederaufnahme in das kgl. Gymnasium zu Konitz erfolgte im August 1902. Michaelis bekam Alexander W. das erste Zeugniß, das in den Hauptfächern mangelhaft ausgefallen war. Doch Alexander Wroblewski, der den Ausfall seiner Zensur wohl geahnt haben mochte, hatte sich zu helfen gewußt. Dreimal hatte er sich in der Dämmerstunde durch ein vorher geöffnetes Fenster der im Hochparterre gelegenen Sexta nach dem eine Treppe hoch gelegenen Direktorialzimmer begeben. Beim drittenmale gelang es ihm, dieses mit einem selbstge-

zeilten Nachschlüssel zu öffnen und aus einem unverschlossenen Schranke fünf Zeugnißformulare zu entwenden. Eins davon benutzte er gleich zur Anfertigung eines falschen Zeugnisses, in dem die Prädikate selbstverständlich alle höher ausfielen wie in dem echten Zeugnisse. Das gefälschte Zeugniß fügte er dem Gesuche um Verleihung des Stipendiums bei. Er erhielt aufgrund des gefälschten Zeugnisses am 8. Oktober 1902 155 Mk. Dabei wurde ihm mitgetheilt, daß dem nächsten Gesuche eine durch den Herrn Religionslehrer beglaubigte Zeugnißabschrift beizufügen sei. Von dem Gelde will W. Pension und Bücher bezahlt und 35. Mk. zur freien Verfügung behalten haben. Als am 23. Dezember v. Js. Alexander W. in der Wohnung des Herrn Religionslehrers mit zwei gefälschten Zeugnissen, von denen eins das Original, das andere die zu beglaubigende Abschrift darstellen sollte, erschien, kam Herrn Prof. Lüke die Sache bedenklich vor, da er über den Schüler und dessen Fleiß anders informirt war. So ereilte denn in der Lehrerkonferenz bei Vorlegung der Zeugnisse den W. sein Verhängniß. Nachdem nun vor Gericht Zeugen vernommen worden, erachtete Staatsanwalt Calinich den Angeklagten des schweren Diebstahls und der Urkundenfälschung für überführt. Nach längerer Berathung erklärte sich das Gericht für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht.

Bischofswerder, 8. Juni. (Die Fahnenweihe des Kriegervereins) fand gestern hier statt, an welcher über 20 Kriegervereine mit etwa 700 Mitglieder theilnahmen. Auch die anderen Vereine der Stadt sowie sämmtliche Innungen betheiligten sich an der Feier. Nachdem Herr Bürgermeister Meh die Gäste begrüßt hatte, fand auf dem Marktplatze die Fahnenweihe statt. Die Rede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Obersteuerkontroleur Borgmann. Fräulein Sternberg sprach einen Prolog. Der Gesangverein trug einige Lieder vor. Die Thorner Pionierkapelle stellte die Musik. Nach dem Umzuge durch die Stadt fand ein gemeinsames Mittagsmahl im Saale des Hotels Mundelius statt. Der Herr Regierungspräsident hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt. Am Nachmittage fand im Schützenhause ein außerordentlich stark besuchtes Gartenkonzert statt. Der Kreiskriegerverband, viele auswärtigen Kriegervereine und fast alle Vereine und Innungen in Bischofswerder stifteten Fahnennägel.

Danzig, 10. Juni. (Verschiedenes.) Die Vorstände der preußischen Landwirthschaftskammern tagen vom 6. bis 10. Juli in Danzig unter dem Vorsitz des Grafen Schwerin-Löwitz. Herr von Oldenburg-Januschau wird über Fideikommisse sprechen. Für den 9. Juli sind eine Fahrt nach der Weichselmündung, nachmittags ein Besuch der Gestüte der Herren Jacobson-Tragheim und Grunau-Tralau beabsichtigt, für den 10. Juli vormittags ein Ausflug nach Marienburg und im Anschluß daran ein Besuch beim Herrn von Oldenburg in Januschau, bei dem Grafen Dohna in Finckenstein und bei dem Grafen Finckenstein in Schönberg. Die westpr. Landwirthschaftskammer giebt den auswärtigen Kammervorständen ein Festmahl. — Infolge günstiger Abschlüsse mehrerer Zuckerfabriken Westpreußens ist Aussicht vorhanden, daß sie in diesem Jahre Dividende zahlen, was im vorigen Jahre bei den meisten Fabriken nicht der Fall war. In der Generalversammlung der Ceres-Zuckerfabrik Dirschau, die am 29. d. M. stattfindet, soll über die Zahlung einer Dividende Beschluß gefaßt werden. — Von den neun beim Eisenbahnunglück bei Schmentau am 20. Mai d. J. Schwerverwundeten, welche im Johanniterkrankenhause hierselbst Aufnahme fanden, sind bereits drei in diesen Tagen als geheilt entlassen worden. Bei den anderen sechs Kranken ist ebenfalls Aussicht auf Besserung vorhanden. — In einer freisinnigen Wählerversammlung, worin Bankdirektor Mommsen sprach, erklärte Landgerichtsrath Bischoff, Vorsitzender des hiesigen Ostmarkenvereins, er billige das Programm des Freisinns, und stellte an Mommsen die Anfrage, ob er eine Polenfrage anerkenne. Mommsen bejahte, erklärte jedoch, daß er manche Maßnahmen der Regierung nicht billige, die ja bisher auch keinen rechten Erfolg gehabt hätten. Er hoffe, daß eine liberale Regierung bessere Erfolge auf dem Gebiete der Polenpolitik zeitigen werde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Juni 1903.

— (Personalien.) Der Landgerichtskanzlist, Kanzleiinspektor Leonhardt in Elbing ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Fronleichnam.) Bei dem Festgottesdienst, der am heutigen Fronleichnahmstage in der St. Johanneskirche stattfand, celebrirte Herr Probst Schmeja die Messe und Herr Kaplan Suminski hielt die Predigt. Die große Prozession um die Kirche führte der katholische Militärgeistliche Herr Divisionspfarrer Zietarski, außerdem befanden sich noch 7 weitere Geistliche im Zuge. Eine riesige Menge Gläubige nahm an der feierlichen Prozession theil.

— (Eine Gedächtnißfeier) für den verstorbenen Lehrer Herrn August Erdmann fand gestern in der Mädchenmittelschule statt, wobei Herr Mittelschullehrer Isakowski die Gedächtnißrede hielt.

— (Bei der diesjährigen Gestellung der übungspflichtigen Wehrleute) werden nach der „N. Pol. Korr." diejenigen aus den Wahlbezirken, in welchen Stichwahlen stattfinden, nach der Gestellung zunächst entlassen, um ihrer Wahlpflicht zu genügen; nach der Stichwahl werden sie dann den Truppentheilen zur Uebung zugeführt.

— (Der botanisch-zoologische Verein) von Westpreußen, Sitz Danzig, beabsichtigt seine nächste Wandersitzung im Jahre 1904 in Thorn abzuhalten. Der Vorsitzende Herr Professor Lakowitz-Danzig hat sich zu diesem Zwecke auch mit dem hiesigen Coppernikusverein in Verbindung gesetzt, welcher der Sache sympathisch gegenüber steht.

— (Der Provinzialverbandstag der Hausbesitzervereine) von Ost- und Westpreußen in Thorn ist wegen der eventuellen Stichwahl zum Reichstage auf 8 bis 14 Tage verschoben.

— (Der Bürgerverein) ist nun in seine Sommerpause eingetreten. Auf dem gestrigen Vereinsabend im Schützenhause, der zahlreich besucht war, theilte der Vereinsvorsitzende Herr Baumeister Uebrick mit, daß neben dem auf Anregung des Bürgervereins herausgegebenen „Fremdenführer durch Thorn" auch von der bekannten Firma Woerll wieder ein „Führer" in neuer Auflage erscheinen werde. Man brauche in dem Woerll'schen Führer keine Konkurrenz zu sehen, sondern könne sich nur freuen, wie recht viel gethan werde, damit Thorn dem reisenden Publikum bekannt werde. Weiter wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Dem Vereinsabend ging eine Vorstandssitzung voran.

— (Fahrpreisermäßigung.) Zum Sängerfest in Schwetz hat die königliche Eisenbahn-Direktion in Bromberg eine Fahrpreisermäßigung gewährt und zwar am Sonnabend für den Mittagzug über Bromberg Thorn Hauptbahnhof Abfahrt 11 Uhr 46 Minuten mit Rückbenutzung des Sonderzuges von Schwetz am Sonntag Abend bis Thorn oder auch über Bromberg. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 4 Mark. Ferner für den am Sonntag früh 6 Uhr 19 Minuten vom Hauptbahnhof abgehenden Zug über Graudenz zum Anschluß an den Sonderzug Marienwerder-Graudenz-Schwetz. Der Fahrpreis beträgt 4,60 Mark. Die Fahrkarten sind eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Bahnsteig in Empfang zu nehmen und die nöthige Anzahl der Fahrkarten rechtzeitig zu bestellen. An der Fahrt können auch Nichtsänger theilnehmen.

— (Der wunderbare Ortssinn der Brieftaube) offenbart sich wieder in einem Falle, der dem „Ges." aus seinem Leserkreise mitgetheilt wird. Im August vorigen Jahres ließ sich auf dem Grundstücke des Herrn Hausbesitzers und Brieftaubenliebhabers W. Moh in Graudenz eine Brieftaube nieder, die infolge großer Ermattung ihren Flug nicht fortsetzen konnte. Herr Moh fütterte und pflegte sie, und die Taube, ein junges dunkelblaues Weibchen, blieb bei den Tauben ihrer neugewonnenen Heimat. Sie unternahm erst kürzere, dann auch größere Ausflüge, kehrte aber immer wieder zurück. Seit dem 20. Mai dieses Jahres aber blieb sie verschwunden. Einige Tage darauf erhielt nun Herr Moh von Herrn Wilhelm Luttmann aus Essen a. d. Ruhr die Mittheilung, daß die Taube dort in Essen „wieder" eingetroffen ist; die „Feststellung" erfolgte dadurch, daß Herr M. die Flügel der Taube mit seinem Namensstempel und der Ortsbezeichnung Graudenz versehen hatte. Herr Luttmann-Essen theilte zugleich mit, daß er als Mitglied der Brieftauben-Reisevereinigung für Essen und Umgegend im vergangenen Jahre neun Tauben zum Wettfliegen nach Thorn (813 km.) eingesetzt hatte. Die Thiere wurden am 2. August 1902 losgelassen und kehrten alle bis auf die junge Taube, die in Graudenz eine Zuflucht fand, zurück. Jetzt, nach fast einem Jahre, hat sie den Weg nach ihrer alten Heimat wiedergefunden.

— (Ein gewitterreicher Sommer) soll uns bevorstehen, deshalb sei die dringende Mahnung an alle Besitzer von Gebäuden ausgesprochen, jetzt beizeiten die Blitzableiter prüfen zu lassen. Es ist eine durch vielseitige Beobachtung festgestellte Thatsache, daß die Gewitter von Jahr zu Jahr zunehmen. Das heißt also die Gewitterstatistik hat erwiesen, daß die Häufigkeit sowohl wie die zerstörende Wirkung der Entladung mit jedem Jahre zunimmt. Angesichts dieser steten zunehmenden Gefährdung von Baulichkeiten durch die atmosphärische Elektrizität wächst auch für die Eigenthümer und verantwortlichen Verwalter von Gebäuden aller Art und Bestimmung die Verpflichtung zu erhöhter Sicherung der Häuser, wie auch zum Schutze der in diesen Obdach oder Beschäftigung findenden Menschen und Thiere, Blitzableiter anbringen, bezw. vorhandene Ableitungen auf Leitungsfähigkeit und Erdwiderstand untersuchen zu lassen. Daß solche Prüfungen äußerst sorgfältig und nur von solchen Personen vorgenommen werden dürfen, welche mit Theorie der Blitzableiter vollständig vertraut und mit den in letzter Zeit speziell für diese Zwecke gebauten Meßinstrumenten ausgerüstet sind, ist im Interesse der eigenen Sicherheit geboten.

— (Fleischlieferung für die Garnison.) Der Zuschlag für die Fleischlieferung für die Truppentheile und das Garnisonlazareth in Thorn für das 2. Halbjahr — 1. Juli bis 31. Dezember — 1903 ist nunmehr erfolgt, obwohl zur endgiltigen Uebertragung der Lieferung noch einige Formalitäten zu erfüllen sind. Den Zuschlag für Rind-, Hammel- und Kalbfleisch hat Herr Obermeister Romann erhalten auf folgendes Angebot: Ochsenfleisch 1,16 Mark, Kuhfleisch 1,08 Mark, Hammelfleisch 1,18 Mark, Kalbsbraten 1,30 Mark das Kilogramm; den Zuschlag für Schweinefleisch und Wurstwaaren Herr Fleischermeister Jastuski auf folgendes Angebot: Schweinefleisch 0,94 Mark, Schweinebraten 0,98 Mark, Speck (fett) 1,18 Mark, (mager) 1,25 Mark.

— (Tivoli-Konzert.) Auf das heutige Donnerstag-Konzert der Kapelle unserer 61er in „Tivoli" weisen wir hiermit hin.

— (Schöffengericht.) Die Arbeiterfrau Konstanzia Schulz aus Mocker wurde wegen Felddiebstahls, mit Rücksicht darauf, daß sie durch den Schrotschuß, den sie vom Eigenthümer des Kartoffelfeldes erhalten, schon bestraft worden war, zu 6 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurtheilt. — Wegen Uebertretung des neuen Fleischschaugesetzes fanden die ersten Bestrafungen statt. Der Ansiedler J. aus Reimsberg, der etwas von einem im Hause geschlachteten Schweine seinem Nachbar auf Bitten desselben abließ, erhielt, da das Thier nicht untersucht war, eine Geldstrafe von 3 Mark oder 1 Tag Haft. Der Eigenthümer St. in Leibitsch, der 2 kranke Schweine geschlachtet hatte, ohne die Fleischbeschau vornehmen zu lassen, erhielt die gleiche Strafe. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt sowie Befreiung eines Arrestanten durch einen Angriff auf einen Beamten wurde der Arbeiter Viktor Branicki aus Mocker zu 5 Wochen Gefängniß, Paul Branicki wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Bei seiner Vernehmung vor dem Polizeisekretär hatte am 5. März der Vorturner des hiesigen Sokolvereins, der Uhrmacher Karl Kondziorra aus Thorn das Protokoll mit dem polnischen Vornamen Karol unterschrieben. Wegen Uebertretung des § 360 Absatz 8 erhielt er ein Strafmandat in Höhe von 6 Mark oder 2 Tage Gefängniß. Die beantragte richterliche Entscheidung begründete er damit, daß er ja nur seinen Namen in einer andern Sprache ausgedrückt habe, daß dadurch die Auffindung seiner Person nicht erschwert werde, und daß er sich sonst Karl schreibe und er sich in der Aufregung verschrieben habe. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf Freisprechung mit der Begründung, daß der § 360 Absatz 8 nur auf Abänderung des Familiennamens laute, daß zwar Abänderungen von Vornamen in einzelnen Fällen auch aufgrund dieses Paragraphen bestraft werden können, aber hier solch ein Fall nicht vorliege. Sonst würde sich auch jeder, der z. B. „Friedrich" oder „Anna" heiße und sich vor einem zuständigen Polizeibeamten ꝛc. „Fritz" oder „Anny" nenne, strafbar machen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) in der Parkstraße eine Brosche, abzuh. bei Dombrowski, Steilestraße 10.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. Juni früh 1,40 Mtr. über 0, gegen gestern 1,26 Mtr.

Angekommen am 9. Juni die Kähne der Schiffer A. Podorsinski mit Gaskohlen von Danzig nach Thorn, E. Gienapp mit Steinen von Nieszawa nach Fordon.

Angekommen aus Rußland 4 Traften Rundholz für Eliasberg, 1 Trafte Rundholz für Lehner, 3 Traften Rundholz für Bärwald, 5 Traften Rundholz für Rotenburg nach Schulitz.

Podgorz, 10. Juni. (Ueber den Bau einer Gasanstalt) wurde gestern in einer Versammlung von Interessenten im Nicolai'schen Saale verhandelt. Herr Bürgermeister Kühnbaum theilte mit, daß die Firma Franke-Bremen beabsichtige, in Podgorz eine Gasanstalt zu erbauen. Dies werde für die Stadt vortheilhaft sein, da die jetzige Straßenbeleuchtung mit Spirituslampen jährlich 2000 Mark kostet, während Gasbeleuchtung, selbst bei Vermehrung der Laternen auf 50, nur 1200 Mark kosten würde. Zugleich würde ein billiges Heizmaterial (Koks) gewonnen. Um die Gasanstalt rentabel zu machen, müßten jährlich 70 000 Kubikmeter Gas in Podgorz verbraucht werden; der Stadtsäckel würde davon 3835 Mark jährlich profitiren, bei Verzinsung des Kapitals mit 6 Prozent. In Culmsee habe die Gasanstalt im vergangenen Jahre einen Ueberschuß von 10 000 Mark erzielt. Der Preis soll vorläufig auf 21 Pfennig für Leuchtgas und 16 Pfennig für Kochgas pro Kubikmeter festgesetzt werden, in Erwartung späterer Ermäßigung. Die Anstalt kostet 90 000 Mark, Gehalt des Gasmeisters (6000 Mark), Arbeitslöhne usw. eingerechnet. Hierauf hielt Herr Ingenieur Neunspieß von der Firma Franke-Bremen einen Vortrag, in welchem er darlegte, daß eine Petroleumlampe mit 16-Kerzenstärke pro Stunde 1,2 Pfennig, eine Gasflamme mit 60-Kerzenstärke nur 1,4 Pfennig koste. Das Meter Rohrleitung im Hause koste 1,30 Mark. Um die Rentabilität der Gasanstalt zu sichern, müßten 400 bis 500 Flammen gebrannt werden. Die Bedenken, daß durch die Gasleitung die Miethe sich vertheuern werde, wurde mit dem Hinweis beschwichtigt, daß Häuser mit Gasleitung von den Miethern bevorzugt werden. Sehr warm trat Herr Restaurateur Krüger (Kaisereiche-Schießplatz) für den Bau einer Gasanstalt ein. Keine Beleuchtung sei, wie er aus Thorn wisse, so schön, billig und sauber wie Gasbeleuchtung. In einer zweiten Versammlung werden sich die Hausbesitzer schlüssig machen. Kopfschmerzen bereitet manchem noch die Ausgabe der ersten Einrichtung.

** **Aus dem Kreise Thorn**, 10. Juni. (Viehseuchen.) Die Schweineseuche ist unter dem Viehbestande des Arbeiters Rösner-Ollek ausgebrochen. Erloschen ist die Seuche im Gehöft der Besitzer Hermann Sonnenberg-Grabowitz und Trenkel-Culmsee. Der Rothlauf ist ausgebrochen unter den Schweinen der Besitzer Oesterle-Dt.-Rogau, Friedrich Duwe-Gr.-Bösendorf und Reile-Staw.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Neuheim, Kreis Strasburg, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dieser zu Strasburg). Stelle zu Gronowo, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Seehausen in Briesen). Erste Lehrer- und Organistenstelle zu Bützer, Kreis Dt.-Krone, evangel. (Rittergutsbesitzer Schwinning zu Bützer.)

Mannigfaltiges.

(Ein Kurpfuscherprozeß) à la Nardenkötter beschäftigte am Montag und Dienstag die Strafkammer in Breslau. Angeklagt war der frühere Berliner Masseur Friedrich Malisius. Er wurde wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbs zu 1½ Jahren Gefängniß und 1500 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

(Ein Muttermörder.) In Schwirze bei Bobersberg ermordete, wie das „Croff. Wochenblatt" meldet, der Landwirth Laube seine 77jährige Mutter durch Erdrosselung mit einer Schnur im Bett. Die Ermordete war im Ausgedinge und wurde von dem Thäter oft mißhandelt, wofür er bereits eine Gefängnißstrafe erlitten hat. Laube ist verhaftet und geständig.

Neueste Nachrichten.

Pillau, 11. Juni. Im Neuhäuser Walde hat sich Hauptmann Lindner, vom Fußartillerieregiment Nr. 2, erschossen. Die Leiche wurde am Landungssteg bei der Haffaussicht gefunden. Der Beweggrund der That wird in übergroßer Nervosität des Verstorbenen erblickt.

Berlin, 11. Juni. Heute früh traf auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Leiche des Präsidenten des russischen Ministerkomitees ein. Der Verstorbene war auf der Reise von Petersburg nach Wiesbaden zur Kur begriffen, wurde aber unterwegs von einem Gehirnschlag betroffen.

Köln, 11. Juni. Nach einer weiteren, der „Köln. Ztg." zugegangenen Privatdepesche aus Belgrad sind außer dem König Alexander und der Königin Draga auch die Brüder der Königin, sowie der Adjutant Naumowitsch und mehrere Hofleute ermordet worden. Ein Militärkordon ist um den Konak (Schloß) gezogen, der niemandem den Zutritt gestattet.

Köln, 11. Juni. Der „Köln. Ztg." wird aus Belgrad, vorm. 8 Uhr 20 Min., gemeldet: Man erzählt sich in Belgrad, der König habe in letzter Zeit die Absicht gehabt, sich von Draga scheiden zu lassen. Dieselbe habe dies bemerkt und zu hintertreiben gesucht. Einige hohe Militärs hätten die Königin Draga in letzter Nacht gewaltsam aus dem Konak führen wollen, seien aber bei den Anhängern derselben auf entschiedenen Widerstand gestoßen. In dem nun entstehenden Kampfe seien der König, die Königin und ihr Anhang gefallen.

Köln, 11. Juni. Die „Köln. Ztg." meldet aus Belgrad, 10 Uhr 20 Min. vormittags: Die Aufregung und mit ihr die Menschenansammlung in den Straßen der Stadt wächst seit den Morgenstunden stetig. Trotz des strömenden Regens harren Tausende in der Nähe des Konaks auf Nachrichten. Ueberall sind Truppen aller Gattungen, auch Kanonen, aufgestellt. Das Militär trägt nicht mehr die Kokarden mit dem Namen des Königs Alexander, sondern Blumen, grüne Zweige oder Blätter anstelle derselben. Junge Leute rotten sich zusammen, schwenken Fahnen und ziehen mit dem Rufe: „Es lebe Karageorgewitsch!" durch die Straßen. Fast alle Häuser haben geflaggt, aber Trauerfahnen sind nicht darunter. Vom Schlosse weht keine Standarte mehr. Einige behaupten, Peter Karageorgewitsch sei seit gestern in Belgrad, andere behaupten das Gegentheil. Niemand weiß, woran er ist.

Belgrad, 11. Juni, 7 Uhr 20 Min. vormittags. Heute erschien folgende Proklamation: „An das serbische Volk! Heute Nacht ist König Alexander und Königin Draga erschossen worden. In diesem ernsten und schicksalsschweren Augenblick haben sich Freunde unseres Vaterlandes und unseres Volkes geeinigt und eine neue Regierung gebildet. Indem die Regierung dies dem serbischen Volke bekannt giebt, ist sie überzeugt, daß sich das serbische Volk um sie scharen und ihr helfen wird, daß im Lande überall die Ordnung und Rechtssicherheit aufrechterhalten bleibt. Die Regierung verkündet hiermit, daß vom heutigen Tage die Verfassung vom 16. April 1901 mit allen Gesetzen, die bis zum 25. März (7. April) d. Js. in Geltung waren, inkraft tritt. Die durch die Proklamation vom 24. März (6. April) aufgelöste nationale Volksvertretung wird für den 2. (15.) Juni nach Belgrad einberufen."

Belgrad, 11. Juni. Die Palastrevolution wird vom Volke ruhig aufgenommen. In den Straßen der Stadt wogt eine große Menschenmenge, welche die in das Ministerium des Innern fahrenden neuen Minister mit lebhaften Zurufen begrüßte.

Lissabon, 10. Juni. Das amerikanische Geschwader verließ heute Lissabon und begiebt sich nach Norden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Juni.	10. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–10	216–20
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85–25	85–20
Preußische Konsols 3 %	91–30	91–30
Preußische Konsols 3½ %	101–90	101–80
Preußische Konsols 3½ %	101–70	101–70
Deutsche Reichsanleihe 3%	91–30	91–30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101–75	101–80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–40	89–40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99–50	99–60
Posener Pfandbriefe 3½ %	99–90	99–90
„ 4 %	102–70	102–90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	100–50
Türk. 1% Anleihe C	30–60	34–05
Italienische Rente 4%	—	—
Rumän. Rente v. 1894 4 %	85–80	86–00
Diskon. Kommandit-Antheile	187–60	185–00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	201–00	201–25
Harpener Bergw.-Aktien	178–40	178–00
Laurahütte-Aktien	215–50	215–75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102–50	102–50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen Mai	165–50	165–75
„ Juli	163–00	163–25
„ Septbr.	163–00	163–25
„ Loko in Newy.	85	85
Roggen Mai	137–25	137–00
„ Juli	135–75	136–75
„ Septbr.	135–75	136–75

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Privat-Diskont 3⅛ pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Königsberg, 11. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 30 inländische, 108 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Donnerstag den 11. Juni, früh 7 Uhr
Lufttemperatur: + 21 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost.

Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur + 21 Grad Cels., niedrigste + 16 Grad Celsius.

Hamburg, 11. Juni, 9^{33} vorm. Ein Maximum von 765 mm befindet sich nördlich von Schottland, in Europa ist meist niedriger Luftdruck zu verzeichnen, mit einem Minimum von 750 mm in Dänemark. Witterung in Deutschland im Nordwesten trübe und meist kühler, im Osten meist heiter und wärmer, gestern vielfach mit Gewitterbildung. Stellenweise Regen, Gewitter, im Norden Abkühlung wahrscheinlich. Deutsche Seewarte.

Heute früh 3 Uhr verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Amalie Wohlgemuth

im 77. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen an

Wolter, Wasserbauwart.

Zlotterie den 11. Juni 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Zlotterie aus statt.

Für die bei unserem schweren Verlust uns erwiesene Theilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Thorn, Skurz, Dt.-Krone den 11. Juni 1903.

Familie Erdmann.

Der Weiterverkauf

des zum größten Theil parzellirten Gutes **Knappstädt** bei **Culmsee** wird fortgesetzt und kommen noch größere und kleinere

Land- und Bauparzellen

zum **Verkauf.** Verkaufstermin ist auf

Freitag den 12. Juni,

von morgens **8** Uhr ab, im **Gasthause zu Knappstädt** anberaumt.

Gustav Gladtke, Wormditt.

Für Anfertigung von **Zementwaaren u. Gipsdielen** sucht einen in dem Fache ausgebildeten **Arbeiter** auf sofort

M. Zawadzki, Maurermeister, **Briesen Westpr.**

Junge Mädchen, welche das

Plätten

gründlich erlernen wollen, können sich melden bei Geschw. **Kremin**, Wasch- und Plätt-Anstalt, **Schiefer Thurm.**

Tüchtige Bautischler

stellt ein **Fr. Eisenberg, Podgorz,** Marktstr. 29.

Vollgatterschneider

zum sofortigen Eintritt sucht **H. Illgner,** Thorn 3, Brombergerstr. 83, Dampfsägewerk.

Ringofenbrenner u. Ziegelstreicher

gesucht **Mellienstraße 103.**

Anstreicher

und **Lehrlinge** können sofort eintreten bei **J. Kozielecki,** Malermeister, Klosterstr

---

Für meinen Sohn, Obertertianer eines königl. Gymnasiums, durchaus ehrlich, flink und gewandt, suche in einem **Waarengeschäft,** möglichst ohne **Schänke,** sofort eine Stelle als

Lehrling

bei freier Station. Angebote unter **N. J. 171** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Laufburschen

sucht **J. Strohmenger,** Baderstr. 19.

Suche von sofort einen evangelischen, verheiratheten

Pferdeknecht.

G. Edel.

Buffetfräulein.

Zuverlässiges junges **Mädchen** mit polnischer Sprache für Buffet 3. Klasse zum 1. Juli **gesucht.** Briefl. Meld. mit Zeugnissen u. Bild zu richten an Bahnhofswirthschaft **Illowo** Ostpr.

Aufwärterin ges. Culmerstr. 20, 2.

Ein Kindermädchen

kann sich melden.

Frau **Beermann,** Baderstraße, im Putzgeschäft.

Suche sofort ein tüchtiges,

evangelisches Dienstmädchen

bei hohem Lohn **B. Sedelmayr,** Bahnhofswirth, **Ottlotschin Westpr.**

Zu verkaufen:

1. Fuchsstute, 7—8 Jahre, 5", sicheres Damenpferd (auch gefahren),
2. schwarzbraune Stute, 6 Jahre, 8".

Beide Pferde sind truppenfromm geritten und tragen schweres Gewicht.

Witte, Oberleutnant,

Parkstraße 8 bezw. Schießplatz Thorn.

Schönes, fettes Fleisch

Roßschlächterei Mauerstr. 70.

Empfehle mich zur

Anfertigung eleganter Schuhe u. Stiefel

nach Maaß, für **Militär extrafein,** auch

Reparaturen

jeglicher Art werden schnellstens und sachgemäß ausgeführt bei

H. Reetz,

Schuhmacher,

Strobandstraße 12, I.

H. Hammermeister,

Tischlermeister,

34 Thornerstr. **Mocker** Thornerstr. 34

empfiehlt sich zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten für **Bau, Möbel u. komplette Ladeneinrichtungen.**

Aufpoliren von Möbeln

sorgfältigst und sauberst.

Reparaturen

werden bei billigsten Preisen sofort ausgeführt.

Fertige Ernteleitern,

Leiterbäume,

Rüststangen, Netzriegel,

sowie

Bauholz, Bretter,

Bohlen und Schirrholz rc.

zu billigen Preisen empfiehlt

L. Bock, Dampfsägewerk,

Thorn.

---

2 schw., 1jähr. kraushaar.

Pudel

u. 2 riesengroße, ½ jährige

Begleithunde,

rasseechte Thiere, verkäuflich. Gefl. Angebote an

W. Mielke jr.,

Hohenhausen b. Rentschkau.

Ein kurzhaariger

Bernhardinerhund,

jung, schön, billig zu verkaufen

Brückenstraße 28,

Russische Thee-Handlung.

14—17000 Mk.

auf sichere Hypothek **gesucht.** Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle d. Ztg.

8000 Mk.

auf nur sichere Hypothek zum 1. Juli gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geschäfts-Grundstücks-Verkauf.

Beabsichtige mein Grundstück in der besten Lage Thorns, an 3 Straßen gelegen, worin seit 12 Jahren ein Getreide- und Fouragengeschäft, letzteres mit Kraftbetrieb, mit gutem Erfolg betrieben wird, anderer Unternehmungen halber **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Villa



mit schönem Obst- u. Blumengarten, Pferdestall und Wagenremise, **Bromberger Vorstadt,** Pastorstraße, gelegen, ist sofort oder 1. Juli zu verkaufen oder zu vermiethen.

W. Rinow,

Kirchhofstraße 61/65.

Kl., möbl. Zimmer, mit guter Pension sof. zu haben **Gerechtestr. 21, 1.**

---

1 gut möbl. Zimmer zu verm. **Jakobsstraße 13.**

Gut möbl. Vorderzimmer sofort z. verm. **Gerstenstr. 6** I, l.

Gut möbl. Zimmer sofort billig zu vermiethen. Heiligegeiststr. 17, 1.

Eleg. **möbl. Zimmer** vom 1. 6. cr. zu verm. **Breitestr. 11,** II

Möbl., frdl., ges. Z., a. W. 2 Z., Brschgl., Pens. Gerechtestr. 17, III.

Möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen Strobandstraße 20.

---

1 möbl. Wohnung m. Burschengel. v. 1. Juli z. verm. Tuchmacherstr. 26, I, r.

Möbl. Zim. z. verm. Fischerstr. 55.

Möbl. Z. sof. z. v. Tuchmacherstr. 14, p.

Gerstenstraße 16, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör versetzungshalber sogleich zu verm. Zu erfragen **Gerechtestr. 9.**

Schillno.

Zu dem am **Sonntag den 14. Juni cr.,** nachmittags 4 Uhr, stattfindenden

Frei-Konzert

mit daranschließendem

Familien - Kränzchen

ladet freundlichst ein

Schmidt, Gastwirth.

Gurske.

Den verehrlichen Vereinen rc. bringe ich mein

Gasthaus mit Garten

und **Kegelbahn** in freundliche Erinnerung. Für gute Aufnahme wird stets gesorgt sein.

Hochachtungsvoll

R. Sodtke.

Zu Spazierfahrten

empfehle meine Dampfer

„Prinz Wilhelm" u. „Thorn".

W. Huhn.

Lose

zur **25. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 18. Juni cr., Hauptgewinn Landauer mit 4 Pferden, à 1,10 Mk.

zur **5. Westpreußischen Pferdeverlosung zu Briesen,** Ziehung am 11. Juli cr., Hauptgewinn eine elegante Equipage mit 4 Pferden, à 1,10 Mk.,

zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse"

Herrschaftliche, elegante

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Erker, Entree, Speisekammer, Küche, Mädchenzimmer, auf Wunsch Badezimmer nebst sämmtlichem Nebengelaß mit Wasserleitung, evtl. Gasanschluß und Pferdestall ist vom 1. Oktober ev. 1. Juli cr. zu vermiethen

Mocker, Lindenstr. 13.

Suche vom 1. Oktober d. Js. ab

eine Wohnung

in der Vorstadt Thorns, von 4—5 Zimmern, Badezimmer u. Nebengelaß. Gefl. Angaben bitte zu richten an Frau **Olga Wundrich, Krotoschin,** Provinz Posen.

---

1. Etage,

5 Zimmer und Zubehör, und eine **Wohnung** von 2 Zimmern und Zubehör vom **1. Oktober** zu vermiethen

Strobandstr. 11, pt.

Wohnung, Gerechtestr. 8/10,

2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Wohnung gesucht

v. kinderl. Ehepaar, best. a. 2—3 Z. u. Zubeh., v. 1. Oktober i. d. Stadt. Angeb. u. **D. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Seglerstraße 10,

eine **Wohnung** 1. Etage, 4 Zimmer rc., mit 3 Eingängen, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfr. im Laden.

In m. Hause **Mauerstraße 52** ist eine **Parterre-Wohnung** aus 4 Zimmern, Küche, Zubehör und Gartengelegenheit, zum 1. Oktober zu vermiethen. **A. Jacobi.**

Freundl. kl. Wohnung,

2 Z. u. h. Küche sofort zu vermiethen. Preis 168 Mk. jährlich. Adresse in der Geschäftsst. d. Ztg. zu erfahren.

Jakobsstr. 15, 3. Etage, vier Zimmer, Entree, Kab., Küche u. Zub., v. 1. Oktober f. 560 Mk. z. vermiethen. Näh. 1 Treppe.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm. **Neustädt. Markt 5.**

Eine freundliche, gesunde **Wohnung,** 4 Zimmern, Balkon und Zubehör, **Culmer Chaussee,** ist umständehalber im ganzen oder getheilt, vom 1. Juli ab zu vermiethen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche per 1. Oktober 3 helle, trockene **Zimmer** und Küche, wenn mögl. part. Angebote unter **K. K. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Größere und kleinere

Wohnungen

sofort zu vermiethen **Baderstr. 7.** Zu erfragen daselbst 1 Tr.

Herrschaftliche Wohnung,

8 Zimmer und Zubehör, **Schulstraße 23,** sofort zu vermiethen. Näheres **Hotel Thorner Hof.**

Gut renov. Wohnung, 2 Zim., Küche u. Zubeh., 1. Etg., sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 3, pt.**

Eine kl. Wohnung v. 1. Juni cr. zu verm. Z. erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung, 2 Zimm., f. 300 Mk. z. verm. Gerberstr. 27. **L. Labes.**

Atelier und billigste Bezugsquelle für

sämmtliche Haar-Arbeiten

C. H. Schilling, Coiffeur für Damen,

8 Culmerstraße 8.

E. Wichmann,

Malermeister,

Thorn Culmer Vorstadt Thorn.

empfiehlt sein Geschäft in

Dekorations- und Schilder-Malerei

verbunden mit **Tapetenhandlung.** Dazu ist eine

Lackirerei

neu eingerichtet. Das Neu- und Auflackiren von Kutsch- etc. Wagen aller Art wird sauber mit bestem Material bei mässigen Preisen ausgeführt.

Grösste Auswahl



Praktisch und neu. Solide Preise.

Kinderwagen

mit Patent-Fliegenschutz,

Sportwagen

in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt

Gustav Heyer,

Breitestrasse 6.

Johannes Begdon,

Gerechtestrasse Nr. 7,

Kolonialwaaren-, Delikatessen-, Wein- und Spirituosen-Handlung, Bierverlags-Geschäft.

Ein hochgeehrtes Publikum erlaube mir auf meine renovirten Geschäftsräume aufmerksam zu machen und meine anerkannt erstklassigen Waaren in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich in meinem Geschäft ein

Rabatt-Spar-System

eingeführt habe und gewähre ich meinen werthen Kunden dadurch auf die bisherigen bekannt billigsten Preise noch einen Rabatt von **3 %.** Indem ich bitte, von diesem Vortheil den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, zeichne

Hochachtungsvoll

Johannes Begdon.

Rabatt-Sparbücher werden an der Kasse verabfolgt.

Westerplatte p. Danzig **Hela.**

Kalte und warme Seebäder, medizinische Bäder unter ärztlicher Aufsicht. **Sanatorium** für Nerven- und Stoffwechsel-Kranke.

Das Ostsee-Idyll,

3 Seiten Seestrand, vorzügliche Seebäder. Neues Kurhaus.

Regelmäßige Dampferverbindungen nach Danzig.

Keine Kurkasse, mäßige Preise.

Auskunft: **„Weichsel" Danziger Dampfschifffahrt- u. Seebad-Akt.-Ges.**

Apotheker Neumeier's

Asthma-Pulver -Cigarillos ohne Papier,

daher den Lungen nicht nachtheilig.

Aerztlich empfohlen

Seit Jahren bewährt

Wirkungsvoll

Bestandth.: Nitr. Stechapfel 40, Lobelienkraut 30, Grindel robust 20, Brachycladuskraut 10.

Durch die Apotheken: Originaldose Pulver M. 1.50. Carton Cigarillo's „ 1.50.

Apotheker **Neumeier, Frankfurt a. M.**

Krieger-Verein Thorn.

1. **Sonnabend den 13. d. Mts.: Hauptversammlung,** abends **8** Uhr, um **7** Uhr **Vorstandssitzung.**
2. **Sonntag den 14. Juni 1903, im Viktoriagarten:**

Sommer- und Kinderfest.

Abmarsch der Kinder: 2½ Uhr vom Bromberger Thor.

Beginn des Konzerts: 4 Uhr, Kinderbelustigungen, **große Tombola** u. s. w.

Abends: **Tanz** im großen Saale.

Eintrittspreis: Mitglieder von Kriegervereinen des Bezirks Thorn und deren Angehörigen, sowie Militär ohne Charge, **10** Pfg. pro Person, Kinder unter 14 Jahren frei. Nichtmitglieder **20** Pfg. für die Person.

Es werden alle Freunde und Gönner des Krieger-Vereinswesens ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Der **Krieger-Verein Lulkau**

feiert am **Sonntag den 21. Juni cr.,** das

Fest der Fahnenweihe

im Park zu **Lulkau.**

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Freitag den 12. Juni cr., abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

auf dem **städt. Turnplatze.**

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Sommer-Theater.

(Viktoria-Garten.)

Direktion: Amand Tresper.

Freitag den 12. Juni 1903:

1. Lustspiel-Novität.

Zug- und Kassenstück.

Am Pfingstsonntag zum **121.** male in Berlin am Lessing-Theater aufgeführt:

Der blinde Passagier,

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Alles nähere die Tageszettel.

Nächste Operetten-Novität:

Das süsse Mädel.

Sonnabend den 13. und **Sonntag den 14. Juni 1903:**

geschlossen.

Kl. Wohnung, 3 Zimm. u. Zubehör, monatl. 20 Mk. **Culmerstr. 20.**

Lagerkeller,

4 schöne helle Keller, **Bachestr. 17,** mit Eingang von der Straße, sofort zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Verloren

silbern. Zigaretten-Etui, gez. P. O., am Sonntag vom Waldhäuschen zur Stadt. Gegen Belohnung abzugeben **Schuhmacherstraße 3, III**

Täglicher Kalender.

1903.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Juli	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 135 der „Thorner Presse“.

Freitag den 12. Juni 1903.

Zur Beschießung von Figig.

Zu den Vorgängen in Figig meldet eine Depesche aus Beni-Unif, die französischen Behörden hätten beschlossen, die Oase Figig nicht zu zerstören, doch müssen die Bewohner derselben die Kosten der Beschießung bezahlen, die des Mordes und der Plünderung Schuldigen ausliefern und ihre Waffen und Schießvorräthe den Franzosen übergeben. Am Dienstag trafen Abgesandte eines Theiles der Bewohnerschaft von Figig in Beni-Unif ein, um ihre vollständige Unterwerfung anzubieten. General O'Connor lehnte es ab, sie zu empfangen, mit der Erklärung, er würde nur mit den Behörden verhandeln. Der General hat kein Vertrauen in das Unterwerfungsversprechen der Führer der Ksurs wegen ihres mohamedanischen Fanatismus. Er wollte 24 Stunden auf die Uebergabe der Behörden selbst warten. Wenn diese Frist abgelaufen ist, wird er ein erneutes Vorgehen bestimmen. Die Bewohner von Figig sind durch die Wirkung der Beschießung erschreckt und erstaunt, daß kein Franzose verletzt wurde. Dagegen sollen nach vorläufig noch unkontrollirbaren Gerüchten beim Bombardement von Zenaga 300 Marrokkaner umgekommen sein.

Vom Mittwoch wird aus Beni-Unif telegraphirt: Die Vertreter der Dschemmas und der sieben Dörfer von Figig sind heute Vormittag hier angekommen, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. General O'Connor erklärte ihnen, die Zenaga ertheilte Züchtigung sei nur der Anfang des Vorgehens, das man, wenn nöthig, fortsetzen werde. Frankreich habe die Bewohner von Figig nicht gestraft, weil sie sich für den Prätendenten erklärt hätten. Die Dschemmas müßten die Verantwortlichkeit für die Thaten ihrer Stammesangehörigen und die Thaten derer, welche sie bei sich aufnähmen, tragen. Frankreich wünsche weder die Erniedrigung, noch den Ruin Figigs, sondern im Gegentheil seine Wohlfahrt. Die im Bau begriffene Eisenbahn werde ihnen, wenn Sicherheit herrsche, Wohlfahrt bringen. Er sei gekommen, um diese Sicherheit herbeizuführen, und er werde sie herbeiführen, ohne vor irgend einem Mittel zurückzuschrecken. Er werde ihnen die Friedensbedingungen mittheilen, die er zunächst als Genugthuung, sodann aber besonders als Garantie für die Zukunft fordern müsse. Eine Verhandlung über seine Bedingungen könne er nicht zulassen. — Die Dschemmas und die Bewohner von Figig erklärten ihre vollkommene Unterwerfung. Man glaubt, daß die Bedingungen zur Herbeiführung des Friedenszustandes morgen oder am Freitag geregelt werden.

Der spanische Minister des Aeußern erklärte am Dienstag im Senat in Beantwortung einer Anfrage betreffend die französische Figig-Expedition, die Expedition habe lediglich die Bestimmung, die Aufständischen zu züchtigen. Die spanische Regierung dürfe sich in diese Angelegenheit nicht einmischen. — Wahrscheinlich würde sich Frankreich das auch entschieden verbitten.

Die 13. Hauptversammlung des allgem. deutschen Sprachvereins vom 1., 2. und 3. Juni 1903.

In den hinter uns liegenden Pfingsttagen, die so blütenreich und so sommerwarm wie seit Jahren nicht aufgingen, hatte sich in Breslau, der alten Herzogs- und Handelsstadt an der Oder, der deutsche Sprachverein zu seiner 13. Hauptversammlung eingefunden. In großer Zahl waren die Vertreter der Zweigvereine aus allen Ländern der deutschen Zunge herbeigeeilt, aus Sachsen, Hessen, Hannover und Hamburg, vom Rheine, aus Süddeutschland, selbst aus Straßburg im Elsaß, und ebenso aus den deutschen Ländern der österreichischen Krone, namentlich aus Böhmen. Keine der früheren Hauptversammlungen des Vereins ist so zahlreich besucht gewesen, wie diese in dem so oft verschrieenen Osten unseres Vaterlandes. Und alle haben das Gefühl mit nach Hause genommen, daß es schöne und erhebende Tage waren, durchlebt in einer schönen, von geschichtlichen Erinnerungen und landschaftlichen Vorzügen reichen Umgebung.

Schon die Vorversammlung in den Nachmittagsstunden des Pfingstmontags im prächtigen Fürstensaale des altehrwürdigen Rathhauses, wo von den Gewölbevierteln der Decke die Bildnisse der alten Breslauer Herzöge, der späteren böhmischen Landesherren und der preußischen Könige herab grüßen und von den Wänden Gemälde der Rathsältesten und Bürgermeister ein gutes Stück Breslauer Geschichte aus alter und neuer Zeit darstellen, brachte eine gehobene Stimmung unter die Erschienenen, und diese Stimmung erhielt einen willkommenen Einschlag von der vielgerühmten schlesischen Gemüthlichkeit, in dem dieser Versammlung folgenden Unterhaltungs- und Familienabend, bei dem die vollendeten Vorträge eines Männergesangvereins mit ernsten und launigen Darbietungen in schlesischer Mundart sowie Einzelgesängen und Vorträgen auf der Geige abwechselten. Bis zu vorgerückter Stunde blieben die Theilnehmer versammelt und nur die Rücksicht auf die Arbeit des kommenden Tages machte dem zwanglosen und heiteren Zusammensein ein Ende.

Dienstag früh um 9 Uhr begann die Geschäftssitzung, die sich mit einer kurzen Unterbrechung um die Mittagsstunde bis ½7 Uhr abends ausdehnte. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei hier nur folgendes hervorgehoben. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Geheimen Oberbauraths Sarrazin-Berlin, stellte fest, daß der Gesammtverein es zurzeit auf rund 23 000 Mitglieder und 242 Zweigvereine gebracht habe. Noch in jüngster Zeit hat sich ein solcher Zweigverein in Boston gebildet, der erste auf amerikanischem Boden. Nach einer längeren Berathung erklärte sich die Versammlung dafür, daß geeignete Schritte gethan werden, um die Begründung eines Reichsamtes für die deutsche Sprache herbeizuführen. Dieses Reichsamt, das unabhängig vom Sprachverein gedacht ist, soll die Mittel und Kräfte bieten für eine wissenschaftliche Erforschung der deutschen Sprache, die über die Kraft des einzelnen hinausgeht, die aber nothwendig ist, um dem Urtheile über den Sprachgebrauch und das, was gut und rechtens ist, eine sichere Grundlage zu geben. Von Wichtigkeit war auch die Aussprache über die Mittel und Wege, die das Leben in den Zweigvereinen zu wecken und zu fördern geeignet sind. Der Verein wird eine Abhandlung darüber verfassen lassen und herausgeben, in der die bei der Berathung von den verschiedensten Seiten gemachten Vorschläge und Anregungen verarbeitet werden sollen. Eine sehr lange und angeregte Erörterung entspann sich endlich über den Antrag, der Verein solle für eine Wiedererweckung der alten deutschen Monatsnamen neben bezw. anstelle der im allgemeinen Gebrauche befindlichen lateinischen eintreten. Die Bedenken, die gegen diesen von warmer vaterländischer Begeisterung eingegebenen Vorschlag geltend gemacht wurden, und die sich namentlich auf die praktische Durchführbarkeit des Gedankens bezogen, waren zu schwerwiegend, als daß der Antrag hätte durchgehen können. Das Bedauern, in diesem Punkte bei dem fremden verharren zu müssen, war allgemein, aber die Erkenntniß, daß der Verein mit einem solchen Schritte von der bisher mit Bedacht innegehaltenen Bahn des Maßhaltens abweichen würde, schlug durch, und so wurde der Anregung keine Folge gegeben.

In die Mittagspause fiel die öffentliche Festsitzung, die in der prächtigen großen Aula der Universität, einem sehenswürdigen Denkmale echten Barockstils, stattfand. Hier wurde der Verein von den Vertretern der Behörden, einem Vertreter des Oberpräsidenten, dem Oberbürgermeister und dem Rektor der Universität begrüßt. Dann hielt der Geheime Hofrath Professor Dr. Behaghel aus Gießen den Festvortrag, in dem er eine wissenschaftliche Begründung der Bestrebungen für ein Reichssprachamt gab. Es schloß sich daran noch ein Vortrag des Geheimen Justizraths Professor Dr. Felix Dahn-Breslau, der in gedrängter, oft durch scherzhafte Bemerkungen gewürzter Rede die ersten Fremdwörter im Germanischen behandelt, und endlich die Verkündigung eines vom Sprachverein zu erlassenden Preisausschreibens: „Wie ist die Sprachverderbniß im deutschen Handelsstande zu bekämpfen?“

Das Festmahl in dem vornehmen Saale eines der ersten Bierhäuser der Stadt, das sich unmittelbar an die Geschäftsordnung anschloß, vereinigte etwa 150 Theilnehmer, Damen und Herren, zu fröhlicher Tafelrunde nach angestrengter Arbeit. Ernste und heitere Reden in fast zu großer Zahl vermehrten die gehobene Stimmung, und der Aufbruch wurde auch hier nach Möglichkeit hinausgeschoben.

Der nächste Morgen vereinigte die Mehrzahl der Theilnehmer noch einmal, und zwar in einer Bahnfahrt in den mit Recht vielgerühmten Fürstensteiner Grund. Hier, angesichts einer Perle der schlesischen Vorberge, fand der Mund auch der verwöhntesten Kenner landschaftlicher Schönheiten aus dem Westen Worte aufrichtiger Bewunderung. Lange wurden die prächtigen Ausblicke von den Terrassen des neuen Schlosses auf den tief eingeschnittenen Grund mit seinem plätschernden Wasser und den im schönsten Pfingstschmucke prangenden Hängen und auf die von jenseits herüberwinkende alte Burg genossen, behaglich und an den zahlreichen Aussichtspunkten immer verweilend, der Weg durch die mit sinniger Kunst schön gepflegten Anlagen des fürstlichen Parkes durchmessen. Eine Rast auf der alten Burg brachte diesen Naturgenüssen einen freundlichen, mit schöner Romantik gewürzten Abschluß. Mit Wagen wurde dann in kurzer Fahrt das Bad Salzbrunn erreicht, wo im geräumigen Saale des neuen Kurhauses abermals ein festliches Mahl der Theilnehmer harrte. Die Stunden eilten rasch dahin, und als dann der Abend herannahte, entführte die Bahn die versammelten Sprachvereinler zunächst wieder nach Breslau und dann hinaus in alle Winde. Den Eindruck aber werden alle von dieser Hauptversammlung mitgenommen haben, daß die Breslauer Tage um die versammelten Mitglieder des Vereins in der ehrlichen Arbeit wie im frohen Genießen ein schönes Band der Gemeinschaft geschlungen haben, das der Thätigkeit für die hohen Ziele des deutschen Sprachvereins auch für die Folge zugute kommen muß.

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 10. Juni. (Schwerer Unfall.) Als gestern mehrere Leute bei dem Gutsbesitzer Cichocki in Zapluskowenz mit Häckselschneiden beschäftigt waren, zersprang das Schwungrad, anscheinend infolge übermäßigen Stroheinlegens, in mehrere Theile. Ein etwa 30 Pfund schweres Eisenstück flog dem Arbeiter Wladislaus Gorski an den Kopf und zertrümmerte ihm den Schädel. Der Tod trat auf der Stelle ein.

e Briesen, 10. Juni. (Die Landbank) hat das 923 Morgen große Restgut Arnoldsdorf zum Preise von 280 Mk. für den Morgen an Herrn Landwirth Falck aus der Provinz Posen und ein vom Gute abgezweigtes Grundstück von 70 Morgen für 24 000 Mk. an Herrn Landwirth Karl Will verkauft. Außerdem sind noch 2 kleinere Grundstücke vom Hauptgute abgetrennt. Die Landbank hat das Gut im vorigen Jahre für 205 000 Mk. erworben; sie hat also trotz der inzwischen gemachten Aufwendungen einen recht beträchtlichen Verdienst erzielt.

§ Aus dem Kreise Briesen, 10. Juni. (Künstlerisch ausgeführte Lutherbilder) hat der Herr Kultusminister den evangelischen Schulen in Seeheim, Czystochleb, Nußdorf, Leutsdorf und Wangerin als Geschenke überwiesen.

Konitz, 8. Juni. (Der Herr Oberpräsident unserer Provinz, Exzellenz Delbrück), hielt sich von vorgestern Abend bis gestern früh in unserer Stadt auf. Gestern früh fuhr der Herr Oberpräsident mit seiner aus neun Herren bestehenden Begleitung nach Wilhelmsthal zur Besichtigung der Rieselwiesen.

Flatow, 8. Juni. (Die anonyme Briefschreiberei) dauert hier fort. Es wird nachts ans Fenster geklopft, und beim Nachsehen findet man jedesmal einen anonymen Brief vor. Soviel auch aufgepaßt wird, eine Person hat man noch nicht bemerkt. Der letzte, in der Nacht zum Sonntag in die Hände der Großmann'schen Familie gekommene Brief enthält haarsträubende Drohungen und Beschimpfungen. Der Brief ist der Staatsanwaltschaft eingesandt worden.

Pr. Stargard, 9. Juni. (Versuche mit einer neuen Tabaksorte.) Auf dem Herrn Fabrikbesitzer Arie Goldfarb in Schinkenberg gehörigen Grundstück werden von seiten des Herrn Professor Direktor Dr. Hammerschlag, Dirigent der kaiserlichen Tabaksmanufaktur zu Straßburg im Elsaß, Versuche mit einer neuen Tabaksorte angestellt. (Italienischer Tabak, nicotiana rustica). Sollte sich dieser Tabak hier bewähren, so beabsichtigt Herr Goldfarb auf seinem Grundstück nur solchen zu bauen.

Marienwerder, 6. Juni. (Ein mexikanischer Artillerieoffizier in Uniform), namens Nikolas Martienez, ist zu 14 tägigem Aufenthalt in unserer Stadt eingetroffen, um sich mit dem Wesen unserer Artillerie bekannt zu machen.

Danzig, 10. Juni. (Verschiedenes.) Herr kommandirender General von Braunschweig ist heute von seiner Inspizirungsreise aus Pommern zurückgekehrt und begiebt sich erst am 15. d. Mts. wieder in den Bereich des 17. Armeekorps zu Inspizirungszwecken. — Das Ehrenpräsidium über die am 28. Juni d. Js. hierselbst stattfindende Ruderregatta des preußischen Regattaverbandes, deren Programm wir bereits vor einigen Wochen mittheilten, hat Herr Oberpräsident Delbrück übernommen. — Herr Konsistorialpräsident D. Meyer wird sich am 17. Juni d. Js. zur Theilnahme an der Jahresversammlung des unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins nach Berlin begeben und im Anschluß hieran einen Erholungsurlaub bis zum 22. Juli d. Js. nehmen. — Der Bischof von Ermland, Herr Dr. Thiel aus Frauenburg, hat gestern Herrn Oberpräsidenten Delbrück hier einen Gegenbesuch abgestattet und sich heute Vormittag wieder nach Frauenburg begeben. — Am 20. Mai d. Js. verstarb das 11 Monate alte Mädchen Erna Dreyer im hiesigen chirurgischen Stadtlazareth infolge erlittener Mißhandlungen, weshalb ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft behufs Ermittelung der Todesursache eingeleitet wurde. Aufgrund der Zeugenaussagen wurde der eigene Vater des Kindes, der Arbeiter Dreyer, verdächtig, an dessen Tod schuld zu haben. Er stellte sich nun gestern der Kriminalpolizei und gestand ein, daß er sein Kind mehrfach auf den Fußboden geworfen und ihm Anfang Mai einen Schlag auf den Kopf gegeben habe.

Osterode, 6. Juni. (Unterschlagung.) Auf Anordnung der königl. Staatsanwaltschaft ist der Briefträger Friedrich Fischer von hier wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet worden.

Soldau, 6. Juni. (Großer Brand.) Im Dorfe Grallau sind drei Gehöfte mit sieben Gebäuden niedergebrannt.

Eydtkuhnen, 7. Juni. (Zwei Personen vermißt.) Vor mehreren Tagen ging über die Schirwindt bei Slibinnen (Rußland) ein größerer Trupp Auswanderer. Später stellte sich heraus, daß vier Personen fehlten, zwei Männer und zwei Mädchen. Die Männer hat man auf russischer Seite ertrunken vorgefunden, während von den Mädchen jede Spur fehlt. Ob ein Mord vorliegt, oder ob

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

95] (Nachdruck verboten.)

Trotzdem, das mußte sie sich sagen, war jetzt vieles so viel besser, wie früher. Sie war ihm nicht mehr nur die schöne Puppe, deren Toiletten sein Hauptinteresse bildeten. Ja, er verschonte sie mit dem fortwährenden Schönheitskultus, da er sah, daß sie sich durch diese Art Bewunderung mehr gedemütigt wie beglückt fühlte. Ein ungestümes Verlangen hatte ihn erfaßt, ihre Empfindungen und Gedanken zu erforschen, und er spürte jeder Regung nach, die ihm ihr Sein und Wollen verständlicher machen konnte. Fast stündlich frug er sie unvermittelt:

„Woran denkst Du eben?“

So auch jetzt, da sie eine Weile schweigend neben ihm gesessen und in die auf dem Parkett flimmernden Sonnenflecke gesehen hatte.

„Ich dachte eben an Fritz und Lore,“ versetzte sie, „hier in diesem Zimmer kam diese merkwürdige Verlobung zu stande. Du hast mich nie nach den Details gefragt, Eberhard. Würde es Dich nicht interessieren, zu erfahren, wie es herging dabei? Würdest Du nicht die Briefe lesen wollen, die ich mit ihm vorher wechselte? — Ich habe sie alle, auch die, welche ich ihm schrieb, ließ ich mir wiedergeben. Lore und ich wollten nach der Hochzeit die ganze Korrespondenz feierlichst verbrennen — durch einen Zufall unterblieb es.“

„Natürlich würde mich das interessieren. Erzähle mir alles und gieb mir die Briefe. Ein Stück Deines Selbst, das ich noch nicht kenne. Unbegreiflich, daß ich noch nicht danach frug.“

In ihren Augen schimmerten Thränen — aber ihr Gesicht hatte einen fast heiteren Ausdruck:

„Lieb und tröstlich war mir's, daß Du die ganze häßliche Sache nicht wieder erwähntest. Es zeigte mir, wie groß und tief Dein Vertrauen in mich ist. Denke ich hieran, so fühle ich mein Herz warm werden. Dies Vertrauen soll mir helfen, zu vergessen, daß Du im Begriff standest, mich mit kaltem Blut einer erniedrigenden Lüge zu opfern . . . Du hättest es auch nicht gethan. Nicht wahr, Eberhard? — Wenn's dazu kam, hättest Du doch zurückgeschreckt vor der elenden Komödie des „Scheidungsgrundes“? — Nicht wahr, Eberhard?“

Sie hatte die Arme um seinen Hals gelegt und sah ihn flehend an. Für ihn aber gab's in diesem Augenblick auf der Welt nichts, wie sie — und aus voller Ueberzeugung antwortete er:

„Florentine, ich muß wahnsinnig gewesen sein, als ich Dir jenen Brief schrieb — und der Beweis dafür, daß es nicht zur Ausführung gekommen wäre, ist ja bereits geliefert. Wolltest Du doch das alles vergessen, und der Gegenwart leben! — Aber Du wirst es, sowie wir nur erst fort sind!“

„Ich wundere mich, daß Du Zeit hast, an eine Reise zu denken, — eine Vergnügungsreise ohne Zweck und Ziel.“

„Wunderst Dich? Nun wohl, ich habe momentan für nichts andres Zeit, wie für diese Reise. Und ihr Zweck? Ihr Zweck ist, daß Du mir sagen sollst: Eberhard, ich kann nicht ohne Dich leben, vergieb mir, daß ich je das Gegenteil behauptete.“

Er sprang plötzlich auf und streckte sich.

„Komm hinaus!“ sagte er, „der Tag ist schön und wir wollen einen Gang durch den Wald machen!“ — — —

Wieder vergingen einige Tage. Die Post brachte täglich Briefe, der Telegraphenbote Depeschen aus der Residenz, welche er mit Ungeduld aufriß und dann achtlos bei Seite warf, denn sie enthielten nicht, was er zu erfahren wünschte. Je länger sich die Angelegenheit, deren Abschluß seine Anwesenheit in Waldeskron noch einmal nötig machte, in die Länge zog, desto mehr brannte ihm der Boden unter den Füßen. Florentine fuhr jetzt jeden Morgen, während er seine Korrespondenz erledigte, mit dem Ponywagen nach Wildau, um ihren Liebling zu sehen, und blieb, wie ihm schien, jeden Tag länger dort. Dadurch drängten sich die häuslichen Obliegenheiten bei ihrer Rückkehr, so daß er sie oft erst beim frühen Mittag zu sehen bekam. Dann erschien sie freilich in lieblichem Gewande, lieblicher anzuschauen, denn eine Rose und gab sich redliche Mühe, ihm alles zu sein, was er von ihr verlangen konnte. Aber sie gab sich eben Mühe, das fühlte er hindurch und das reizte ihn. Anstatt Liebe Freundlichkeit, und anstatt Glückseligkeit eine heitere Resignation. So wenigstens nannte er es. In Augenblicken aber, da sie sich unbeobachtet glaubte, erschien sie ihm traurig und wie erschöpft von bangen Zweifeln.

Der September neigte sich seinem Ende zu — die Morgen waren frisch, der Buchwald prangte in rotem Schmuck, über den Waldwiesen lagerten abends Nebel, die Drosseln zogen scharenweise in den Wald und der Förster lieferte Feldhühner und Wild in die gräfliche Küche. Fräulein Malve litt infolge der durchgemachten Alteration abwechselnd an Magenkrämpfen und Zahnschmerzen und ward fast nicht mehr gesehen. Sie gab es auf, „die Dynastie zu retten“ — es war ja doch alles umsonst. So närrisch um seine Gemahlin war Hoheit noch nie gewesen. Diese Frau wird einst in der Annalen der Geschichte verzeichnet stehen als die größte Circe, die je einen Mann zu bethören verstand. Und er ist der größte Narr und Pantoffelheld, den je die Welt trug. Ihm zu Gesicht zu kommen, davor hütete sich das schuldbewußte Fräulein aufs Aengstlichste, denn sie ahnte, daß ihr das übel bekommen werde.

Die Post wurde nach wie vor jeden Morgen aus Buchbronn geholt und es war Frankes Amt, seinem Herrn die Briefe und Zeitungen an den Kaffeetisch zu bringen. Während Flore einen Brief aus Marmel erst liebevoll von allen Seiten betrachtete und dann öffnete, sortierte ihr Gatte wieder unmutig seine Briefschaften.

„Nichts! — Hol's der Kuckuck. Ich werde mich nicht mehr um die ganze Angelegenheit kümmern — sondern wir reisen. Mögen sie ohne mich fertig werden. Hörst Du mich, Kleine? Wir reisen übermorgen nach Wien und von dort nach dem Süden.“

Sie hatte sogleich ihren Brief hingelegt und erklärte sich bereit — freilich etwas mechanisch, denn ihre Gedanken waren in Marmel.

„Und hier,“ fuhr er fort, „was ist das? Ah, — ein Brief von Karoline . . . endlich! Da wird man ja wohl erfahren, ob und wenn ich hier loskomme . .“ er las flüchtig, und warf den Brief hin — „nichts erfährt man. Nein, Du bist nicht eifersüchtig, Flore . . sonst hättest Du bei meinem „endlich!“ die Farbe gewechselt.“

Sie streckte die Hand aus.

die vier Personen bei dem hohen Wasserstande des Flusses ertrunken sind, ist bis jetzt nicht festgestellt.

Königsberg, 5. Juni. (Verschiedenes.) Die Genossenschaft des Johanniterordens des Königreichs Preußen wählte heute den Fürsten Dohna-Schlobitten zum Kommendator. Bisher bekleidete dieses Amt Graf Lehndorff-Preyl, der Generaladjutant des Kaisers Wilhelm I. Graf Lehndorff ist 74 Jahre alt. — Dem Apotheker Paul Fischer hierselbst ist die Erlaubniß zur Errichtung einer Apotheke in der Luisenstraße ertheilt worden — Der Rentier Schäfer aus Tilsit hat sich im Garten der „Neuen Welt" einen Revolverschuß in die rechte Schläfe beigebracht. Er mußte nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. — Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich auf der Südbahnstrecke bei der Station Wöterkeim, wo ein Streckenwärter vom Zuge überfahren und getödtet wurde.

Königsberg, 7. Juni. (Der Selbstmord einer jungen Dame) erregt hier großes Aufsehen. Frl. Martha G. in der Yorkstraße hatte mit ihrer verwittweten Mutter eine Wohnung inne. Da sie die Absicht hatte zu studiren, so nahm sie hier an einem Gymnasialkursus theil. Die Mutter der Unglücklichen hatte vor einiger Zeit eine Besuchsreise zu Verwandten unternommen, von der sie noch nicht zurückgekehrt ist. Inzwischen wirthschaftete das Fräulein mit einer Aufwärterin. Diese wurde von ihr am Freitag mit einem Auftrage fortgeschickt. Als die Aufwärterin zurückkehrte und gerade die zur Wohnung führende Thür öffnen wollte, fiel ein Schuß, und die Eintretende fand auf dem Sofa ihre junge Herrin in einer Blutlache, mit einer Schußwunde in der Schläfe, noch lebend vor. Daneben lag der ganz neue Revolver, ferner zwei Schachteln mit Patronen. Auf dem Tische vor dem Sofa lag noch der kleine Handspiegel, welchen das kaum 26 jährige Mädchen, eine auffallend hübsche Erscheinung, sich vorgehalten hatte, um besser zielen zu können. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb die Unglückliche bald darauf. Man nimmt an, daß die junge Dame in nervöser Abspannung die That verübt hat.

Lyck, 6. Juni. (Ein gewissenloses Dienstmädchen.) Um nicht so viel mit dem sechs Wochen alten Kinde zu thun zu haben, während die anderen Mädchen in der freien Zeit sich belustigten, kam das Dienstmädchen des Steueraufsehers Heinrich in Prostken auf den teuflischen Gedanken, das Kind zu vergiften, indem es eine Mischung von Brennspiritus und Terpentin dem kleinen Wesen eingab. Selbstverständlich fing das Kind fürchterlich an zu schreien. Frau Heinrich eilte darauf herbei. Diese bemerkte an dem scharfriechenden Athem des Kindes, daß hier eine Vergiftung vorliege. Dem schleunigst hinzugezogenen Arzte gelang es noch durch Auspumpen des Magens das Kind zu retten. Das Mädchen floh über die nahe russische Grenze, wurde aber verhaftet und von Sczuczyn aus an die diesseitigen Behörden ausgeliefert. Sie sieht nun im Lycker Justizgefängniß ihrer Bestrafung entgegen.

Memel, 6. Juni. (Ein Unfall mit tödtlichem Ausgang) ereignete sich in der Holzbearbeitungsfabrik vormals Schaak u. Ko. Fünf Arbeiter waren daselbst mit Kesselreinigung beschäftigt, zu welchem Zweck sie elektrische Lampen mitgenommen hatten. Kurz vor 12 Uhr verließen vier Arbeiter den Kessel, während der fünfte, der 27 Jahre alte, verheirathete Arbeiter Max Stößer, im Kessel verblieb. Als ihm bald darauf seine Frau das Mittagessen brachte, wurde er vermißt. Beim Nachsuchen fand man ihn als Leiche im Kessel mit starken Brandwunden am Oberkörper und am Kopf. Die Ursache des Unglücks ist bisher nicht aufgeklärt.

Memel, 9. Juni. (Hotelbrand. Wie das „Mem. Dampfboot" meldet, ist in der vergangenen Nacht das Patzkersche Hotel in Ruß niedergebrannt. Das Feuer kam in einem Stall des Nachbarhauses aus und äscherte diesen, sowie ein Nachbargebäude und das Hotel nebst Saal ein.

Fordon, 9. Juni. (Bedeutende Holzdiebstähle) wurden in letzter Zeit im Thorner Stadtwalde ausgeführt. Viele Anzeichen deuteten darauf hin, daß das entwendete Holz per Kahn auf der Weichsel fortgeschafft wurde. Dem Förster Großmann ist es nun gelungen, als die Spitzbuben die Arbeiter Stankiewicz und Tylinski von hier zu ermitteln. Es wurden bei ihnen fünf Fuhren Holz vorgefunden. Sie gaben zu, das Holz im Thorner Walde entwendet zu haben.

Bromberg, 9. Juni. (Ein Militärradwettfahren) findet dem „Bromb. Tagebl." zufolge am Sonntag auf der Radrennbahn an der Danzigerstraße statt. Das vorläufige Programm setzt sich aus je einem Rennen für Unteroffiziere und Mannschaften eines jeden hier garnisonirenden Regiments, einem zehn Kilometer-Dauerfahren, einem Hindernißfahren und einem Trostfahren zusammen.

Krone a. Br., 4. Juni. (Unfall.) Im Kesselhause der Moltkegrube wurden gestern Abend die beiden Grubenarbeiter Kozlowski und Schwekatowski bewußtlos aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Die beiden Arbeiter hatten zum Reinigen des Dampfkessels Petroleum benutzt und wurden durch das Einathmen der Gase betäubt.

Schmiegel, 6. Juni. (Unschuldiges Opfer des Streites.) Der Chausseearbeiter George in Radonitz kam gestern Abend angetrunken nachhause und fing mit seiner Frau Streit an. Die 19 jährige Tochter der Eheleute stellte sich dabei schützend vor die Mutter, ohne zu ahnen, daß der Angetrunkene ein Messer in der Hand hatte. Ein Messerstich, welcher der Mutter zugedacht war, traf die Tochter in die Seite, wodurch diese schwer verletzt wurde, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Bublitz, 5. Juni. (Ertrunken.) Der Arbeiter Wilhelm Baumann in Wedel wollte am Dienstag, angeregt durch Schnapsgenuß, seinen Mitarbeitern gegenüber von seiner Schwimmkunst Zeugniß ablegen; er schwamm trotz des Widerspruchs seiner Mitarbeiter in den See und ertrank vor den Augen der rathlos umherstehenden Genossen.

Nekla i. Pos., (Neue Fabrik.) Die Firma Gebr. Goldstein-Breslau, eine Aktiengesellschaft, hat vor kurzem gegen 600 Morgen Waldbestand für den Preis von ½ Million Mk. von dem Grafen von Poninski-Wreschen gekauft und errichtet daselbst eine Holzbearbeitungsfabrik.

Stolp, 4. Juni. (Eine Räuberbande), die im vergangenen Jahre in unserer Stadt und Umgegend die verwegendsten nächtlichen Diebstähle zur Ausführung brachte, hatte sich gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Bei den nächtlichen Diebstählen der Bande waren die Räuberhauptleute mit Revolver und Dolch bewaffnet. Eine Räuberhöhle hatten sie in den langen Bergen, im sogenannten „Waldkater", in einer wenig begangenen, sehr dicht bewaldeten Partie mit großem Geschick angelegt. Die Höhle hatte von oben einen gezimmerten Einsteigeschacht und war so verdeckt, daß man den Schacht kaum bemerkte, selbst wenn man auf ihm stand. Die Höhle war mit 10 Zentimeter starken Stämmen, auf welchen Reisig und Lehmmassen, Tannennadeln und Moos wie auf dem übrigen Waldboden, lagen. abgedeckt. In der Höhle befanden sich ein Heulager, bedeckt mit zwei Pferdedecken, gezimmerte Bänke, ein Vorrath von Kartoffeln, Kochgeräthe, Küchengeschirr, zwei Laternen, eine Lanze, ein Revolver, ein Dolch, eine Fuchsschwanzsäge, eine Dreikantfeile u. a. Die eine Seite der Höhle war mit Leinwand bekleidet. Wie gut versteckt die Räuberhöhle war, beweist der Umstand, daß selbst bei Abhaltung mehrerer Treibjagden in den langen Bergen das Versteck nicht gefunden worden ist. Nach ihrem verborgenen Schlupfwinkel schleppte die Bande die aus den Diebstählen herrührende Beute. Im ganzen wurden dieser sauberen Gesellschaft vierzehn Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt. Auch die Nachbarstädte Bütow und Lauenburg blieben von den Unholden nicht verschont. Zur Beleuchtung der Höhle und des Weges durch das Dickicht des Waldes dienten zwei Sturmlaternen, die aus den Straßen der hiesigen Stadt gestohlen waren. Das Gericht verurtheilte den Zimmergesellen Paul Marschke zu acht Jahren Zuchthaus, den Zimmermann Eugen Strenge zu einem Jahr Gefängniß und den Tapezier Max Schrohl aus Stolp zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Kolberg, 4. Juni. (Sein 25jähriges Jubiläum) beging gestern unser Bürgermeister Kummert. Herr Kummert ist allen Feierlichkeiten, die zu diesem Tage beabsichtigt wurden, um ihn zu ehren, durch eine inzwischen angetretene Erholungsreise aus dem Wege gegangen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 12. Juni. 1901 Kaiser Franz Josef in Prag. 1878 † Georg V., König von Hannover. 1864 Einzug des Kaisers Maximilian in Mexiko. 1815 Konstituirung der Jenenser Burschenschaft in Jena. 1798 Einnahme von Malta durch Napoleon I. 1758 † August Wilhelm Prinz von Preußen, Stammvater der regierenden Linie der Hohenzollern. 1758 Herzogs Ferdinand von Braunschweig Sieg über die Franzosen bei Kloster Camp im Rheinland.

Thorn, 11. Juni 1903.

— (Der Erlaß des Normallehrplans für 9stufige Mittelschulen) wird so rechtzeitig erfolgen, daß den einzelnen Anstalten genügende Zeit bleibt, zu Beginn des neuen Schuljahres (Ostern 1904) ihre Lehrpläne entsprechend den Vorschriften des Normallehrplans umzuarbeiten. Den Bildungsbedürfnissen des Mittelstandes soll, entsprechend den Forderungen der Gegenwart, weitgehendste Rechnung getragen werden; insbesondere auch lokale Verhältnisse billige Berücksichtigung finden können. Dabei soll die Einheitlichkeit des Lehrplans gestatten, daß der Uebergang der Schüler von der Mittelschule des einen Ortes in diejenige eines anderen Ortes ohne Nachtheil geschehen kann. Diese Mittheilung wurde dem ins Kultusministerium entsandten Deputirten des geschäftsführenden Ausschusses des Vereins der Lehrer an Mittelschulen. Er erhielt den Auftrag, dahin zu wirken, daß dem Kultusministerium möglichst bald diejenigen Beschlüsse kundgethan würden, welche inbezug auf die Organisation der Mittelschulen von der 11. Generalversammlung des Vereins der Lehrer an Mittelschulen in Kiel gefaßt worden sind. Daß man dem Urtheil der Fachmänner Beachtung schenken will, ist erfreulich und zweckdienlich.

— (Ueber den Religionsunterricht) für die Kinder konfessioneller Minderheiten in den Volksschulen bestimmt der Unterrichtsminister folgendes: Wenn bei einer Unterrichtsstation die Zahl der Schulkinder unter 12 herabgeht und es vorauszusehen ist, daß sie sich dauernd auf diesem niedrigen Stande erhalten wird, findet es kein Bedenken, die Ertheilung des Religionsunterrichts auf Kosten der Staatskasse bezw. unter Gewährung staatlicher Beihilfen einzustellen und es den betreffenden Kirchengemeinden zu überlassen, ev. für die Fortsetzung des Unterrichts unter Bereitstellung kirchlicher Mittel Sorge zu tragen. Der Unterrichtsminister macht aber der Regierung zur Pflicht, bei der Aufhebung von Unterrichtsstationen möglichst schonend zu verfahren.

— (Wann ist Privatunterricht voller Ersatz des Schulunterrichts?) In Preußen darf bekanntlich kein Kind ohne den Unterricht bleiben, den die Volksschule ihren Schülern bietet. Nun kommt es aber nicht selten vor, daß Verhältnisse eintreten, die den Schulbesuch zur Unmöglichkeit machen, sodaß Privatunterricht an dessen Stelle treten muß. Für Eltern und Vormünder, die nur häuslichen Unterricht ertheilen lassen, ist daher eine Kammergerichtsentscheidung vom 22. Dezember 1902 von großer Wichtigkeit, die feststellt, daß das Prüfungszeugniß einen Lehrer oder eine Lehrerin zur Ertheilung eines vollgiltigen Unterrichts nicht berechtigt, sondern daß eine solche staatlich geprüfte Lehrkraft noch einen besonderen Unterrichtserlaubnißschein der zuständigen Bezirksschulbehörde (Regierung) nöthig hat. Dies folgt nach dem betr. Erkenntniß aus den §§ 3, 7 und 8 T. II Tit. 12 des Allg. Landrechts, nach denen es den Eltern zwar freisteht, den Unterricht zu Hause ertheilen zu lassen, daß diejenigen aber, die ein Gewerbe daraus machen, daß sie Lehrstunden in den Häusern ertheilen, sich über ihre Thätigkeit bei der zuständigen Behörde ausweisen und sich von derselben mit einem Zeugniß darüber versehen lassen müssen. Wer daher einen Hauslehrer oder eine Gouvernante annimmt, muß neben dem Prüfungszeugnisse auch noch den Unterrichtserlaubnißschein verlangen, andernfalls wird der Unterricht nicht als ein solcher betrachtet, der den Schulunterricht ersetzen kann, und es erfolgt Bestrafung wegen Schulversäumniß. — Selbst Lehrer, die im öffentlichen Schuldienste stehen, also einen solchen Unterrichtserlaubnißschein nicht nöthig haben, müssen behördliche Genehmigung nachsuchen, wenn sie ihre eigenen Kinder zu Hause unterrichten wollen, da sonst ihr Unterricht nicht als ein solcher angesehen wird, der dem Schulunterricht gleichwerthig wäre und sie ebenfalls wegen Schulversäumniß bestraft werden.

— (Verschuldung des Grundbesitzes.) Der Finanzminister wird demnächst Erhebungen über die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes veranstalten. Für jedes Grundstück, dessen Grundsteuer 6 Mk. oder mehr beträgt, soll ein Zählblatt ausgefüllt werden.

— (Das Reichsgericht) hatte sich kürzlich mit der Frage zu beschäftigen, ob auf die nach § 139 c der Gewerbeordnung den Gehilfen im Handelsgewerbe zu gewährende Mittagspause verzichtet werden kann. Das Reichsgericht hat diese Frage verneint. Die Entscheidung fiel aufgrund eines Streitfalles, der den Leiter der Filiale eines Zigarrengeschäfts betraf. Das Reichsgericht hat zunächst festgestellt, daß solche Filialleiter Gehilfen in einem Handelsgeschäft sind und ihnen eine angemessene Mittagspause gewährt werden muß. Während nach § 139 c Abs. 3 für Gehilfen, die ihre Hauptmahlzeit außerhalb des die Verkaufsstelle enthaltenden Gebäudes einnehmen, die ihnen zu gewährende Mittagspause gesetzlich 1½ Stunden betragen müsse, sei die Dauer derjenigen Mittagspause nicht gesetzlich bestimmt, die den anderen Gehilfen von dem Gewerbetreibenden zu gewähren ist. Ueber die Dauer einer solchen Pause erscheint somit eine Vereinbarung nicht ausgeschlossen. Unstatthaft sei aber eine Vereinbarung dahin, daß die Pause überhaupt nicht stattfinden solle. Denn die durch das Gesetz bezweckte Wohlfahrt der Gehilfen verlange, daß diese eine Mittagspause nicht nur machen dürfen, sondern auch machen sollen.

— (Die neue Preisaufgabe des allgemeinen deutschen Sprachvereins), die am Schluß der Breslauer Hauptversammlung verkündet wurde, bildet eine Schrift über das Thema: „Wie ist die Sprachverderbniß im deutschen Handelsstande zu bekämpfen?" In der Schrift soll nachgewiesen werden, welche Einflüsse schädigend auf die Handelssprache gewirkt haben, und wie eine Heilung dieser Schäden zu erzielen ist. Verlangt wird eine anregend geschriebene Flugschrift, die, vom vaterländischen Geiste erfüllt, geeignet ist, das sprachliche Gewissen des deutschen Kaufmanns zu schärfen und ihn aus den Banden undeutscher Ueberlieferungen zu befreien. Für die drei besten Lösungen dieser Aufgabe sind Preise in der Höhe von 600, 400 und 200 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind, mit einem Kennwort versehen, bis zum 1. April 1904 an den Geheimen Oberbaurath Sarrazin (Berlin-Friedenau, Kaiserallee 117) einzusenden. Beizufügen ist ein verschlossener Brief, der außerdem mit demselben Kennwort versehen ist und im Innern den Namen des Verfassers enthält.

— (Schlachtvieh- und Fleischbeschau.) Zum Stellvertreter des jeweiligen zuständigen Fleischbeschauers bezw. Ergänzungsbeschauers (s. Kreisblatt vom 4. April d. Js.) sind vom königl. Landrathsamt bestellt die Herren: königl. Kreisthierarzt Matzker-Thorn für solche Fälle, in denen er aus veterinär-polizeilichem Anlaß bei der Untersuchung des Schlachtthieres thätig wird, sowie königl. Oberroßarzt Fränzel-Thorn, Schlachthausinspektor Fritsch-Culmsee, Schlachthausdirektor Kolbe-Thorn, königl. Unterroßarzt Preller-Thorn, königl. Roßarzt Sturhan-Thorn, Schlachthausthierarzt Weiß-Thorn und königl. Unterroßarzt Wichert-Thorn für die Untersuchung solcher Thiere, zu deren Behandlung sie zugezogen werden.

— (Sommertheater.) Das sechste Gastspiel der Tresper'schen Gesellschaft brachte uns, man darf sagen, die Novität „Alt-Heidelberg"; denn wenn die früher hier gastirende Gesellschaft auch den Kern des Meyer-Förster'schen Lustspiels sehr gut zur Darstellung brachte — der Reiz des Stückes liegt in der szenischen Ausstattung sowie in der Vorführung des studentischen Lebens, die das Auditorium in Gaudeamus-Stimmung versetzen, und dies hat erst Herr Direktor Tresper geleistet. Die reizende Szenerie, Heidelberg mit Neckar und Schloß, und die ziemlich getreue Kopie des Studentenlebens, dem auch der Korpshund nicht fehlte, übten einen gewissen Zauber auf den Zuschauer, er spürte etwas von der Poesie des Dreiklangs: „Mai, Jugend, Heidelberg", der in der Szene, in welcher Käthi, bändergeschmückt, von den Studenten auf den Schultern durch den Garten getragen wird, in rauschendem Akkorde angeschlagen wird, und fühlte sich mit „Karl Heinz" hineingerissen in die Herrlichkeit des Heidelberger Korpslebens. Man begriff gestern, weshalb das Stück soviele Wiederholungen erlebt hat. Heidelberg hat — und nicht nur für den Deutschen — einen Klang wie Italien; neben dem „Dahin, dahin, laß uns, o mein Geliebter, ziehn" besteht das Lied „Alt-Heidelberg, du feine", und aus der innersten Seele des deutschen Volkes heraus hat Scheffel

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

36] (Nachdruck verboten.)

„Nein, eifersüchtig bin ich nicht, aber keine andre Frau interessiert mich so, wie sie. Ich möchte wohl lesen, was sie Dir schreibt."

„Du wirst enttäuscht sein. Wenn sie zu Deinen Gegnerinnen gehört, so ist dies nur eine Prinzipfrage. Karoline regt sich nie auf. Lies nur, aber laut — ich habe, während ich las, bemerkt, daß Du heute frischer aussiehst, wie gestern, und Dein Haar anders frisiert trägst . . . .

Sie lächelte ein wenig und dann las sie.

„Lieber Karlotto!

Die Spannung, in welcher sich unsere Residenzstadt infolge des Rücktritts unserer guten alten Excellenz Reutter befindet, schrumpft zum Sturm im Wasserglase zusammen, gegenüber einer Neuigkeit, welche ich Dir gern als Erste mitteilen möchte. Gestern ist der bisherige preußische Botschafter in Paris, von Bismarck, nach Berlin berufen worden, um als Minister des Auswärtigen an die Spitze des neugebildeten Kabinets zu treten. Wir beide, Karlotto, wir beide sind wohl die einzigen, die vorahnend ermessen können, daß damit eine neue Aera hereinbricht, und wir vielleicht einer Zukunft mit großen Umwälzungen entgegengehen. Karoline."

Flore schob den Brief zurück und seufzte.

„Wie dumm bin ich — wie weltfremd und unbewandert in der Geschichte der Gegenwart. Ich verstehe nichts — der Brief ist mir völlig spanisch! Ich begreife nur, wie sehr diese Frau Dich ergänzen und Dir eine völlig ebenbürtige Geistesschwester sein mag. Ich werde sie darin niemals erreichen — aber ich werde fortan, das gelobe ich, auch nicht mehr so blind an allen Weltereignissen vorübergehen. Ich werde," und hier lächelte sie ihn holdselig an, „Deine Schülerin werden."

„Um Himmelswillen, Florentine! — Streife dem Schmetterling nicht den Schmelz, der Blume nicht den Morgentau ab. Du — Du willst anfangen, mit mir über Politik zu kannegießern?" — er lachte, dann nahm er über das Tischchen herüber ihre Hand, hielt sie in der seinen, strich über die feinen weißen Finger und küßte sie — „ach, Thorheit, Flore. Du bist fürs Herz geschaffen. In Zeitungen steckst Du Deine Nase nicht und nach Paris lernst Du auch nicht schielen, wie der ängstliche Landmann nach der Wetterecke . . . . was von dort kommt, ist nichts Gutes für uns deutsche Männer, und was Euch deutsche Frauen betrifft, die ihr jede Modethorheit nachäffen müßt, so wünsche ich, daß Du in der Einsamkeit von Wessel niemals etwas erfahren mögest von jener Höllenmaschine, genannt Krinoline, durch welche die schönste Frau in eine wandelnde Riesenglocke verwunschen wird — ein Ungetüm, welches meinen nur zu stark entwickelten Schönheitssinn aufs schmerzhafteste beleidigt."

Er hatte die Genugthuung, daß sie lachte. „Endlich, Flore! Ein ander endlich! Gute, weise, maßvolle Karoline, die Du kein Verständnis für süße Thorheiten hast, die Du Florentine nie gesehen hast, Du wirst es nie fassen, daß ich eben keine Zeit habe, über die etwaigen Folgen dieser Neuigkeit mir den Kopf heiß werden zu lassen! — Der Schuljunge läßt sich seine Ferien nicht verkürzen!"

Sie lachte noch, während sie jetzt Dores Brief entfaltete und zu lesen begann — aber plötzlich wich die Farbe aus ihrem Gesicht, Schreck und Bestürzung malten sich in den beweglichen Zügen.

„Was ist das nur? Meine Mutter ganz plötzlich schwer erkrankt? . . . Dore schreibt — Eberhard! — Dore schreibt — so sonderbar . . ." Sie sprang auf und eilte mit dem Briefe aus dem Zimmer. Sie war völlig verstört. Er starrte ihr betroffen nach — dann erschien eine Falte zwischen seinen Augen. Endlich verließ auch er das Zimmer, um nachzusehen, wo sie sei. In ihrem neben dem Ankleidezimmer gelegenen kleinen „Mädchenstübchen" fand er sie endlich. Hier saß sie im Fenster, — sie hatte heftig geweint und hielt den ganz zerknitterten Brief in bebenden Händen.

„Es kam so unerwartet!" flüsterte sie und sah ihn noch fassungslos an. Er fühlte Mitleid.

„Armes Kind!" sagte er, „das ist hart! Auch ich verlor die Mutter — ich verstehe Dich!"

„Verlor? — verlor?" — ganz entsetzt und mit weitgeöffneten Augen sah sie zu ihm auf. „Du meinst — Du glaubst — sie könne wirklich..."

„Ich dachte," sagte er nun seinerseits erstaunt, „so könne nur das Schlimmste wirken!"

Sie glättete hastig den Brief und begann ihn noch einmal zu durchfliegen.

„Dore schreibt am Dienstag . . . ach! wie langsam gehen Briefe! Am Dienstag wurde sie plötzlich krank — gekränkelt hat sie seit einigen Wochen an einem inneren Leiden, von dem der Arzt nicht ahnte, wie weit fortgeschritten es sei — und Dore schreibt . . . ‚wir sind in großer Sorge' — in Sorge, Eberhard, um meine über alles geliebte Mama . . . deren Liebling ich bin! — Sie hat es mir jetzt erst ganz, ganz leise gestanden! Und ich bin hier und ahne nichts von ihren schweren Leiden — von der großen Sorge, Eberhard, wo Sorge ist — da ist Gefahr!"

„Du bist furchtbar aufgeregt, Liebling — fasse Dich doch. War denn noch nie eins Deiner Eltern krank?"

„Mama schon oft!"

„Na, also —"

„Aber ich weiß nicht — ich habe diesmal solche Angst. Solche Angst, Eberhard!"

Sie erschien ihm plötzlich wie ein hilfloses, verängstigtes Kind, und in dieser Ratlosigkeit unendlich reizend.

„Und da denkst Du gleich das Schlimmste?"

„Es muß sehr schlimm sein, sonst schriebe Dore nicht in dieser Weise . . . sie will mich darauf vorbereiten, daß der Arzt keine Hoffnung hat. Ich kenne Dore." —

„Komme hinaus an die Luft, das wird Dich auf bessere Gedanken bringen!"

Er legte den Arm um sie und führte sie aus dem Zimmer. Sie ließ es geschehen, ja, sie schien etwas aufzuatmen, als er ihr, während sie in einer der herbstlich-gelben Alleen des Gartens hin- und hergingen, beschwichtigend zuredete. Allmählich wurde sie ruhiger und in demselben Maße gelangte auch er zur Ueberzeugung, daß die ganze Sache nichts weiter auf sich haben werde. Um so bestürzter war er, als sie plötzlich, ihre Uhr ziehend, sagte:

„Wenn ich mit dem Nachmittagszuge reise, kann ich morgen früh dort sein!"

Er prallte zurück.

„Du träumst wohl? — Reisen willst Du?"

„Natürlich!" sagte sie verwundert. „Hättest Du daran zweifeln können?"

„An Deinem Verstande zweifle ich, wenn Du es thust. Unsinn, Flore — Du reist nicht. Ich verbiete es Dir. Jede Stunde kann bessere Nachrichten bringen — und die wirst Du hier abwarten!"

(Fortsetzung folgt.)

die Schlußverse geschrieben: „Und stechen mich die Dornen und wird mir's draus zu kahl, geb ich dem Roß die Sporuen und reit ins Neckarthal". Ein Ritt ins Neckarthal, wenigstens in Schein und Traum der Bühnenwelt, ist das Meyer-Förster'sche Lustspiel und das erklärt seine Popularität. Ein Drama ist das Stück jedoch nicht, dazu fehlt ihm jedes Rückgrat; es ist ein dramatisirtes Idyll, das mit einer Elegie abschließt. Dramatisch sind nur die ersten beiden Akte angelegt, die letzten drei Akte sind lediglich Stimmungsbilder, die sich in der Novelle sehr hübsch lesen, auf der Bühne aber nur Schattenbilder sein können, wenigstens für den, der das Stück in seiner ursprünglichen Novellenform nicht kennt. Ueber diesen Mangel täuschen jedoch die hübsche Ausstattung sowie einige drollige Szenen leidlich hinweg und die gestrige Aufführung, die bei fast überfülltem Hause stattfand, hat, wie der lebhafte Beifall bekundete, das Auditorium voll befriedigt. Die Darstellung war gut; was weniger gefiel, kommt auf Rechnung des Dichters, nicht des Schauspielers. Herr Schlegel gab den eingebildeten fürstlichen Kammerdiener Lutz, eine prächtige Lustspielfigur in, ganz ausgezeichneter Weise, ebenso Frl. Beckmann die „Studentenkäthi", besonders in der Szene, wo sie die erste Bekanntschaft mit dem jungen Fürsten macht. Die Art, wie Herr Biedenweg den Hauslehrer und Erzieher des Prinzen auffaßte und verkörperte, wird nicht nach jedermanns Geschmack gewesen sein, aber deutlich schreibt der Dichter diese Auffassung vor, und Herr Biedenweg machte immerhin „the best of it", d. h. er machte daraus, was möglich war. Die Rolle des jungen Fürsten selbst, der zu ernstem Studium nach Heidelberg geschickt wird, aber schon in der ersten Nacht in den Strudel des schäumenden Studentenlebens gerissen wird, nach wenigen Monaten durch den Tod des Regenten dem schönen Burschenleben wieder entrissen wird, bei einem späteren Besuch aber, außer Käthi, alles verändert findet — o alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du geschwunden! — fand in Herrn Maletzki einen guten Darsteller, obwohl die Rolle wenig dankbar ist. Die Darstellung des alten Korpsdieners Kellermann seitens des Herrn Herrmann war ausgezeichnet, die Frühstücksszene im Schlosse zu Karlsruhe war eine der gelungensten der ganzen Aufführung. Auch der „Hofmarschall" fand in Herrn Vorke einen würdigen Vertreter. Die Studenten, Korps Saxonia, wurden ziemlich lebenswahr dargestellt, der Salamander z. B. wurde tadellos gerieben. Zur guten Stimmung der Besucher trug nicht wenig der angenehme Aufenthalt in dem Garten bei, wo ein Theil der 15er Kapelle, welche im Stück mitwirkte, während der Pausen konzertirte. — Heute Abend wird die hübsche Operette „Der Vogelhändler" von Zeller gegeben.

— (Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 7. Juni berichtet: Die Tendenz des Holzmarktes ist weiterhin fest. Die Transaktionen sind ziemlich belangreich und Preise günstig. Kanthölzer sind lebhaft gefragt und steigen im Preise. Auch für Rundorlen bessern sich die Preise von Tag zu Tag. In der verflossenen Woche wurden aus unserem Gebiet 4000 Balken aus dem Kaiserreich, 28 Fuß Länge durchschnittlich, zu 1,30 Mark pro Kubikfuß, und 1500 Bauhölzer (40 Kubikfuß) zu 76 Pfg. der Kubikfuß franko Danzig nach Preußen verladen.

— (Erledigte Stellen.) Bürgermeister in Großalmerode. Gehalt 2100 Mark, steigend bis 2500 Mark. Meldungen an den Magistrat. Erster Bürgermeister in Frankenhausen am Kyffh. Einkommen 3000 Mark. Meldungen an den Stadtrath. Polizeiwachtmeister und Marktmeister in Wittenberg (Bezirk Halle.) Gehalt 1400, steigend bis 2000 Mark. Meldungen an den Magistrat. Zweiter Bürgermeistereisekretär in Illingen (Regierungsbezirk Trier.) Gehalt 1000, steigend bis 2000 Mark. Meldungen an den Bürgermeister.

Sport.

Armee-Jagdrennen in Hoppegarten. Das Kaiserpaar mit den Damen und Herren der Umgebung erschien Dienstag Nachmittag 3½ Uhr bei prächtigem Wetter auf dem starkbesuchten Rennen, mit Hochrufen und der Nationalhymne begrüßt und vom Vorstand des „Unionklub", sowie den Proponenten des großen Armee-Jagdrennens, General der Kavallerie v. d. Planitz und Oberst von Koeller, empfangen. Kurz vorher war bereits Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Joachim Albrecht und andere Fürstlichkeiten, ebenso die in Berlin verweilende Abordnung der Royal Dragoons erschienen. Auch Generaloberst von Hahnke hatte sich im Kaiserpavillon eingefunden. Die Majestäten sahen zunächst das Prinz von Preußen-Erinnerungsrennen; der erste Preis (von Sr. Majestät gegeben) fiel auf „Matador II" geritten vom Besitzer Leutnant von Schmidt-Pauli, der zweite auf „Cruiskeen", der dritte auf „Weltschmerz". Es folgte das Armee-Jagdrennen. Bei dem Handicap starteten 10 Pferde. Erster wurde Leutnant von Bachmayer auf Leutnant von Brüning's „Lubeck", zweiter Leutnant von Goßler auf Leutnant von Goßler's „König Carol", dritter Leutnant von Schmidt-Pauli auf Leutnant W. Sulzberger's „Ashtwig II". Der Kaiser überreichte im Pavillon den siegreichen Reitern die Ehrenpreise: eine silberne Kaiserbüste mit reich vergoldetem Sockel (Kaiserpreis), eine silberne Bowle und eine silberne Schüssel. Nach dem Rennen um den silbernen Schild Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., den „Prinz Hamlet" (Besitzer Herr Weinberg) gewann, verließen nach 5 Uhr die Majestäten den Rennplatz und kehrten mit Sonderzug nach Berlin zurück.

Den großen Preis von Hamburg von 100000 Mark gewann bei dem Pferderennen in Hamburg-Gr.-Borstel am Sonntag Buggenhagens „Monopol" leicht mit zwei Längen. — Bei dem Rennen um den großen Preis von Paris wurde „Quovadis", beim Derbyrennen Blaskovits „Berezoelgy" erster.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Enthüllung des Denkmals für den Chemiker Kekulé von Stradonitz hat am Dienstag in Bonn in Gegenwart des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen, des Herzogs von Koburg-Gotha, des Prinzen und der Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, der Behörden und zahlreicher Vertreter von Universitäten und industriellen Gesellschaften vor dem Universitätslaboratorium stattgefunden. Außer den hervorragenden deutschen Vertretern der chemischen Wissenschaft hielten auch die Abgesandten der wissenschaftlichen Akademien von Paris, Rom, London, Amsterdam, Lüttich und Göttingen Ansprachen.

Das Schiff der deutschen Südpolarexpedition „Gauß" ist am Dienstag in Simonstown am Kap der guten Hoffnung angekommen. Der „Gauß" wird dort Ausbesserungen vornehmen und in etwa drei Wochen nach Deutschland zurückkehren. Die Expedition hat ein neues Land entdeckt, dem sie den Namen „Kaiser Wilhelm II.-Land" gegeben hat. Nach einer weiteren Meldung aus Simonstown zeigt der Dampfer „Gauß" außen Spuren von Festsitzen im Eis. Auf der Ausreise von Kapstadt legte der „Gauß" bei der Kergueleninsel an, wo die Gesellschaft an Land ging. Am 14. Februar wurde Treibeis angetroffen und am 22. Februar auf dem 66½ Grad südlicher Breite und 90 Grad östlicher Länge war das Schiff vom Eis eingeschlossen. Das neu entdeckte „Kaiser Wilhelm II.-Land" war mit Ausnahme eines erloschenen Vulkans mit Eis bedeckt. Die Expedition lag hier fast ein Jahr lang im Eise fest und die Mannschaft bezog Winterquartiere. Zu dieser Zeit wurden viele wissenschaftliche Untersuchungen ausgeführt. Die Weiterfahrt wurde durch furchtbare Schneestürme und die Dunkelheit erschwert. Das Schiff ging dann nordwärts und verließ die Eisregion am 8. April 1903. Die „Gauß" fuhr darauf nach Durban; sie passirte die Kergueleninsel und lief die Sankt Paul- und Neu Amsterdaminseln an. Die Mitglieder der Expedition erfreuten sich einer guten Gesundheit. Während der ganzen Kreuzung ereignete sich kein Fall von Krankheit oder Unfall. Professor von Drygalski spricht mit höchster Anerkennung von dem Verhalten des Schiffes in See und im Eise. Er erklärt die Proviantausrüstung noch für zwei weitere Jahre ausreichend. Die Hundegespanne brachten keinerlei Störung. Das Ergebniß der Expedition ist kurz folgendes: die Entdeckung eines neuen Landes in dem Polarkreise und die erfolgreiche Durchführung einer sehr großen Anzahl von Untersuchungen, die für die Wissenschaft von Interesse sind. Die „Gauß" sah weder das Schiff der britischen antarktischen Expedition „Discovery" noch dessen Entsatzschiff. Die während der Expedition gemachten Sammlungen sind nach Berlin abgesandt worden. — Simonstown liegt an der Falschen Bai, an der Ostseite der in das Kap der guten Hoffnung auslaufenden Halbinsel, welche die genannte Bai von der Tafelbai und Kapstadt trennt. Mit letzterer Stadt ist es durch eine 22 Kilometer lange Bahn verbunden. Die Hafenstadt Simonstown ist die Station des für Südafrika bestimmten britischen Geschwaders und dementsprechend mit Schiffswerften u. s. w. ausgerüstet. Durch das neue Telegramm, das wiederum von dem von der Expedition entdeckten Lande spricht, das von den Entdeckern den Namen „Kaiser Wilhelm II.-Land" erhalten hat, werden endgiltig die Zweifel beseitigt, welche die „Nat.-Ztg." gegen die Richtigkeit der Meldung Professor von Drygalskis erhoben hatte, daß der „Gauß"-Expedition jenes Entdeckerglück vergönnt war, das den Forschern eine gewisse Entschädigung für Gefahren und Entsagungen bieten muß, denen sie sich im Dienste der Wissenschaft unterziehen. Der Name „Kaiser Wilhelm II.-Land" wird nun, wie die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt, auf den Landkarten und in der Geschichte der Geographie die Erinnerung daran festhalten, daß das deutsche Reich als solches sich opferwillig betheiligt hat an der Lösung der für den Verkehr in den südlichen Meerestheilen so wichtigen Aufgaben. — An die Betheiligung Deutscher an der Erforschung der südpolaren Gewässer erinnerte auf den Karten des antarktischen Gebietes bisher nur die Namengebung im Westen von Grahamland, wo Kapitän Dallmann auf seiner Fahrt mit dem Schiff „Grönland" im Südsommer 1873/74 seinen Entdeckungen deutsche Namen gegeben hat, so den Kaiser Wilhelm-Inseln, der Bismarck-Straße, der Petermann-, der Goßler-Insel u. s. w. — Der kühne Leiter der Expedition Professor von Drygalski stammt aus Königsberg. Außer ihm nahmen an der Expedition theil: Kapitän Ruser, Dr. Ernst Vanhöffen, Dr. Hans Gazert, Dr. Emil Philippi, Dr. Friedrich Bidlingmeier, die Schiffsoffiziere Wilhelm Lerche, Richard Vahsel, Ludwig Ott, Albert Stehr und 19 Mann Besatzung, darunter zwei aus Westpreußen: Matrose Max Fisch-Thorn und Heizer Bähr-Elbing.

Mannigfaltiges.

(Kaiseranekdoten vom Gesangswettstreit.) Während des Frankfurter Sängerwettstreits kam der Kaiser fast nach jeder Nummer in die Preisrichterloge (diese grenzte an die Kaiserloge); er unterhielt sich dort mit den Herren wie ein alter Bekannter, heiter und ungezwungen. Verschiedene Vereine sangen sehr schwere Chöre von Hegar, Brambach. Darüber äußerte sich der Kaiser sehr humorvoll, aber auch sehr ablehnend. Zum Beispiel: „Die Unglücksmenschen haben bei jedem richtigen Tone vorbeigesungen." Als die Potsdamer sangen, äußerte er: „Da singt mein Schneider mit, passen Sie mal auf, da steht er!" (Große Heiterkeit.) Bekanntlich wurde der Preischor von sämmtlichen Vereinen in die Höhe getrieben (1 bis 1½ Töne); das war natürlich außerordentlich anstrengend. Da sagte nach den „Br. N. N." der Kaiser: „Sehen Sie sich doch die Menschenkinder an, ich habe es durch mein Glas gesehen, die Menschen werden ja braun und blau im Gesicht! Die Chöre sind auch viel zu schwer; — ich werde das Komponiren im deutschen Reiche auf zehn Jahre verbieten! Wenn jetzt ein Verein sänge „Wer hat dich, du schöner Wald" — der würde die ganze Sache machen." Der Kölner Männergesangverein sang „Meeresstille". Der Kaiser meinte: „Nun hören Sie doch diese Komposition; die Menschen singen 65 Mal „geschwinde — geschwinde" und 72 Mal „ans Land — ans Land!" und das nennt der Komponist eine Seefahrt! — Sehen Sie mal, in diesem Vereine singen vier Friseure und zwei Photographen mit; das interessirt mich besonders. Ich will immer wissen, welche Berufsstände in einem Gesangvereine vertreten sind!"

(Zum Pestfall in Berlin.) Nachdem sich der Pestverdacht bei dem Wärter Marggraf als unbegründet erwiesen hat und das Befinden der übrigen in den Isolirbaracken in der Berliner Charitee zur Beobachtung untergebrachten Personen andauernd günstig ist, wird der Eintritt noch einer weiteren Pesterkrankung für ausgeschlossen erachtet. Kultusminister Dr. Studt hat angeordnet, daß den Ratten, mit Rücksicht auf die Gefahr einer Pestverschleppung durch diese Thiere, eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werde. Die Arbeiter in den Pumpstationen und der Kanalisationsverwaltung zu Berlin sind deshalb angewiesen, jede todte Ratte unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln abzuliefern und jede verdächtige Erscheinung sofort anzuzeigen. — Im Verwaltungsgebäude der Charitee befindet sich noch eine ständige Polizeiwache bestehend aus einem Wachtmeister und 10 Schutzleuten.

(Selbstmord.) Im Thiergarten in Berlin hat sich der 31 Jahre alte Arzt Dr. Berg-Lilli erschossen, der vor vier Wochen mit seiner Frau aus Finland hierher kam, um in einer Klinik Beschäftigung zu suchen, und in einem Pensionat am Zirkus wohnte. Montag Morgen ging er wie gewöhnlich um 8½ Uhr von Hause weg und ließ sich wie immer von seiner Frau ein Stück Weges begleiten. Während die Frau um 9 Uhr nach Hause zurückkehrte, ging Dr. Berg-Lilli nach dem Thiergarten und schoß sich in der Nähe der Siegesallee eine Kugel in den Kopf. In der Charitee starb er gleich nach der Aufnahme.

(Brandunglück.) In einem Quergebäude der Merseburger Straße in Schöneberg bei Berlin entstand am Sonnabend Abend in der Wohnung der Maurer Schwarzschen Eheleute ein Brand, bei dem zwei Kinder im Alter von neun Monaten und vier Jahren den Tod fanden.

(Die Auszahlung des großen Looses) der letzten preußischen Klassenlotterie hat nunmehr stattgefunden. Wie wir seinerzeit meldeten, sind die 500000 Mk. auf Nr. 9421 in eine Kollekte zu Neuß (Rheinland) gefallen. An dem Betrag sind durchweg sogenannte kleine Leute betheiligt. Die glücklichen Gewinner sind zumeist früher auf Zeche Thalenburg beschäftigt gewesene Bergleute, von denen einer sogar die hübsche Summe von 24000 Mk. ausgezahlt erhielt.

(Feuersbrunst.) Sonntag Nachmittag brach nach einem Telegramm aus Regensburg in Pfatter in einem Schuppen Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über 27 Häuser ausbreitete. 13 Wohnhäuser sind niedergebrannt; viel Vieh ist umgekommen.

(Brände.) In Cannstadt ist Dienstag Nacht die Montirungswerkstätte der Daimlerschen Motorwagengesellschaft völlig abgebrannt. — Wekers Papierfabrik in Schkenditz ist Mittwoch früh bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden soll mehrere hunderttausend Mark betragen.

(Absturz in den Bergen.) Der 30jährige Telegraphenbeamte Karl Schmidt aus Genf wollte den Mont Blanc besteigen. Als er eine Höhe von mehr als 3800 Meter erreicht hatte, stürzte er über eine Felswand 300 Meter in die Tiefe hinab. Hilfskolonnen konnten zu dem verunglückten Touristen, der bei dem schrecklichen Fall zweifellos den Tod gefunden hat, bisher nicht vordringen.

(Zur Marseiller Schiffskatastrophe.) Drei Matrosen des untergegangenen Schiffes „Liban" weigerten sich, den offiziellen Bericht des Kapitäns Lacotte über den folgenschweren Zusammenstoß mitzuunterfertigen, weil die Darstellung des Kommandanten in wesentlichen Punkten mit ihren Wahrnehmungen nicht übereinstimme. Auch anderweitig wird erklärt, daß der im entscheidenden Augenblicke einem minder erfahrenen Viertelmeister anvertraut gewesene „Liban" unrichtig manövrirte. Daß aber Lacotte nach wieder übernommener Führung seiner unter diesen Umständen allerdings schwierigen Aufgabe ebenfalls nicht völlig gewachsen war, zeigten die furchtbaren Folgen der Kollision. Arnaud, dem Kapitän des „Insulaire", welcher den „Liban" in den Grund bohrte, wird das Zeugniß richtiger Manöver vor dem Unfall gegeben. Aber seine Behauptung, daß er seine Fahrt deswegen nicht unterbrochen habe, weil er sein eigenes Schiff für beschädigt hielt und selbst hilfesuchend weiter fuhr, erscheint nicht glaubhaft. — Bei der am Mittwoch stattgefundenen Beerdigung der mit dem „Liban" Verunglückten sprach einer der Anwesenden in heftigen Worten gegen die Rheder. Als der Rheder Fraissinet einige Worte sprach, rief jemand: Es ist das erste Mal, daß man Mörder auf die Särge ihrer Opfer Thränen vergießen sieht". Der Bürgermeister erhob Einspruch gegen diese Aeußerung und zog sich mit den anwesenden Vertretern der Behörden zurück.

(Zu den Ueberschwemmungen in Amerika) meldet ein Telegramm aus St. Louis vom Montag: Eine Anzahl von Städten an der Ostseite des Mississippi — — Venice, Madison, West-Madison, Newport, Brooklyn, Granite-City — stehen acht bis zehn Fuß hoch unter Wasser. Die Einwohner werden mit Booten aus den Häusern befördert. 700 Personen verbrachten die Nacht auf den Dachböden der Häuser. Der Eisenbahnverkehr ist fast überall eingestellt. — Wie aus St. Louis vom Dienstag, vormittags 1½ Uhr telegraphirt wird, ist in den letzten 6 Stunden das Wasser um 2 Fuß 5 Zoll gefallen; 20 Personen sind in den Fluten umgekommen; in Madison und anderen Städten am Illinois sind gegenwärtig Tausende ohne Obdach; eine Anzahl Häuser sind mit dem Mobiliar fortgeschwemmt. — Ein Telegramm vom Mittwoch berichtet: Die südliche Hälfte von Ost-St. Louis steht unter Wasser. Die Flut bahnte sich einen Weg durch den Damm. Ein Strom von 25 Fuß Tiefe und 100 Fuß Breite durchbrach den Eisenbahndamm der Baltimore-Ohio-Bahn. Der nördliche Theil von St. Louis ist bedroht, die Geschäfte sind geschlossen. Von Ost-St. Louis flüchteten Tausende von nur dürftig bekleideten Menschen nach St. Louis. Es sollen bisher schon 30 Menschenleben durch den Dammbruch verloren gegangen sein.

(Amerikanische Froschfarmen.) Ein amerikanisches Blatt macht die überraschende Mittheilung, daß es in den Vereinigten Staaten eine ganze Anzahl Froschfarmen giebt, in denen die Züchtung von eßbaren Fröschen, die den Yankees von Tag zu Tag schmackhafter erscheinen, in großem Maßstabe betrieben wird. Die besteingerichtete dieser Froschfarmen ist zweifellos eine kürzlich eröffnete in der Umgebung von Boston, die „Massachusetts Company". Sie bedeckt eine Oberfläche von nahezu 20 Hektaren. Um einen großen natürlichen Teich herum, der in der Mitte der Anlage liegt, hat man fünfzehn andere kleine Teiche künstlich angelegt. Diese dienen zur Züchtung und methodischen Mästung der Frösche. Besondere Reservoirs sind in der Nähe eingerichtet worden, in denen die kleinen Schalthiere gezüchtet werden, von denen die Frösche sich nähren; es giebt sogar wirkliche Warmhäuser, in denen die Thiere während des Winters erhalten werden. Auf diese Weise können die Liebhaber von Fröschen in jeder Jahreszeit befriedigt werden, sodaß also die neue Industrie in jeder Beziehung zu einem Höhepunkt entwickelt ist. Gegenwärtig liefert die Froschfarm von Boston für den Konsum der Amerikaner nur erst 50000 Frösche jährlich, aber man rechnet darauf, wenn die Einrichtung erst vollkommen im Gange ist, diese Zahl bald zu verdoppeln.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch, den 10. Juni 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. bunt 734 Gr. 153 Mk. bez.
transito roth 729—783 Gr. 118—129 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
transito grobkörnig 714—744 Gr. 120½—125 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 606 Gr. 92 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 116 Mk. bez.
transito 92—98 Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 102 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 6,80—7,00 Mk., Roggen- 7,80 Mk. bez.

Hamburg, 10. Juni. Rüböl ruhig, loko 49. Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum fest. Standard white loko — 7,40 Wetter: Regen.

11. Juni: Sonn.-Aufgang 3.40 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.19 Uhr.
Mond-Aufgang 9.43 Uhr.
Mond-Unterg. 5.56 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April, Mai, Juni 1903 wird in der höheren Mädchenschule am

Dienstag den 9. Juni cr.,
von morgens 9 Uhr ab,

in der Bürgermädchenschule am

Freitag den 12. Juni cr.,
von morgens 9 Uhr ab,

in der Knabenmittelschule am

Sonnabend den 13. Juni cr
von morgens 9 Uhr ab,

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Sonnabend den 13. Juni d. Js.,** mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 5. Juni 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Wittwe **Auguste Pankratz** geb. **Telke** zu Mocker gehörige, im Grundbuche von Mocker Blatt 44 d verzeichnete Grundstück soll im Auftrage des der Wittwe **Pankratz** gerichtlich bestellten Pflegers, Herrn Ingenieurs **Karl Born**, durch mich öffentlich meistbietend versteigert werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Mittwoch, 15. Juli 1903,
nachmittags $3^1/_2$ Uhr,

in meinem Bureau hierselbst, Schiller- und Breitenstraßen-Ecke anberaumt.

Das Grundstück hat eine Größe von 1,01,26 ha und ist mit einem Gebäudesteuernutzungswerthe von 240 Mk. veranlagt. Die Versteigerung ist eine freiwillige. Die Versteigerungsbedingungen, sowie die Abschrift des Grundbuchblatts und die Katasterauszüge nebst Handzeichnung können vor dem Termine in meinem Bureau eingesehen werden.

Thorn den 16. Mai 1903.

Der Rechtsanwalt und Notar.
Schlee.

Bei vorkommendem Bedarf empfiehlt sich zur Anfertigung von

aller Arten Gittern (Grabgitter) Haustelegraphen- und Telephonanlagen, Wasserleitungen, Fahrradreparaturen

sauber und billig

sowie für **sämmtliche anderen Schlosserarbeiten**

J. Block,
Bauschlosserei u. Installationsgeschäft.



Metall- u. Holzsärge,
Sterbehemden, Kissen und Decken
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Ich beschaffe
Hypotheken-Kapital
u. bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

In Zucker eingekochten,
exkl. Glas,

Himbeersaft, Ltr.	. .	1,20 Mk.
Kirschsaft, Ltr.	. . .	1,20 „
Zitronensaft, Ltr.	. .	1,20 „
Erdbeersaft, Ltr.	. .	1,60 „
Kirschsaft } **Himbeersaft** }	ausgewogen p. Pfd. 50 Pfg.	

Apfelwein Ia,

garantirt spritfrei, à Fl.	45 Pfg.

Apfelwein I,

vorzügliche Waare, Fl. . .	35 „

Moselwein,

Trarbacher, Fl.	60 „
Enkircher, Fl.	75 „

Waldmeister-Bowle,
Fl. 70 Pfg.

Ital. Rothwein,

Marke Gloria, roth, Fl. .	80 Pfg.
Deutscher Rothwein, Fl. .	60 „

Bei Abnahme von 5 Flaschen 5% Rabatt.

Carl Sakriss, Thorn,
Schuhmacherstraße 26.
Zweiggeschäfte:
Podgorz, Marktstraße 8,
Culmer Chaussee 60.

Sehr gutes Fahrrad
verkauft billig Rausch, Gerechtestr.

Neue und gebrauchte **Möbel**, darunter ein **Schreibtisch** zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark" auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkaufschein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboteneinkaufs können auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesammten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.



Kinderwagen
und
Sportwagen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt billigst
Walter Brust,
Thorn,
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.
Mechanische Werkstatt.
Fernsprecher Nr. 308.

Rosen,
langstielig, **Rosenzweige** für Festlichkeiten, sowie ☞ **Erdbeeren** empfiehlt billig
Botanische Gartenverwaltung,
Thorn 3, Fernsprecher 264.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Henkels Bleich-Soda

Nächste Woche!
„Jubiläums-Lotterie"
25. Ziehung schon 18. Juni.
Marienburger **Loose à 1 M.**
= Pferde- =
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.
Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut verwerthet werden gegen
Baar-Geld.
3384 Gewinne im Gesammtwerthe von
88000 M.

1 M. 9000	1 M. 5000
1 M. 3500	1 M. 3000
1 M. 2300	1 M. 1200
1 M. 1500	1 M. 1000
5 mit 5500	5 mit 1000

66 mit M. 37000
3300 mit M. 18000
(7 Equipagen, 89 Pferde, 5 Fahrräder und Silbergewinne).
Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 [Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Thorn zu haben bei **C. Dombrowski**, Buchdruckerei, **Walter Lambeck**, Buchhandlung, **O. Herrmann**, Zigarrenhandlung, **Ernst Lambeck**, „Thorner Zeitung", **Gust. Ad. Schleh**, Breitestraße 21, **Fritz von Paris**, Altstädtischer Markt, Ecke Heiligegeiststraße, **R. Grollmann**, Elisabethstraße 8.

Stückkalk,
frisch gebrannt,
stets vorräthig bei
Gustav Ackermann.

Kost und Logis
für junge Leute
Heiligeiststr. 15, III.



Tapeten
in **schöner, moderner Auswahl** und jeder Preislage, sowie **sämmtliche Malerfarben** hält stets auf Lager
L. Zahn-Thorn,
Coppernikusstr. 39.

Nähmaschinen



unter voller Garantie mit gesetzl. geschützter Fußstütze offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen
Walter Brust,
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Kupferkessel, Schlagloth, Wasserpumpen,
die nie zufrieren können, werden in der **Kupferschmiederei** bei **Goldenstern** in **Thorn** angefertigt, sind auch stets vorräthig.

Hygien. Bedarfsartikel,
großartige Neuheit. Preisl. grat.
Ad. Arras, Mannheim 40.

Holzschuppen auf Abbruch
verkauft **Gustav Ackermann.**

Feines leichtes
Zentralfeuergewehr,
Kal. 16, vorzüglicher Schuß, eine, feine Büchse, Modell 71 mit Stecher, vortrefflich auf Anstand und Scheibe, **Rucksack** und **Jagdstock** fast neu zu verkaufen **Mellienstr. 88**, 1 Tr.



Mein in **Mocker**, Thornerstraße 31, gelegenes **massives Grundstück** und Land mit voller Ernte bin ich willens unter günstigen Bedingen zu verkaufen.
R. Krampitz.

Gesucht wird besseres
Restaurant
per 1. September resp. 1. Oktober cr. Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung bis 15. d. Mts. unter **W. v. P.** erbeten.

Rothweinflaschen
kauft **Carl Bahr,**
Leibitscherstr. 36, Telephon 16.

---

2 gut möbl. Vorderzimmer,
a. W. Klavier, eventl. Nebengelaß zu verm. Besichtigung von 12—4 Uhr.
Seglerstr. 30, 2.

Möbl. Zimmer
(1. Et.) von sofort billig zu vermiethen
Jakobstraße 17.

Möbl. Zimmer zu vermiethen
Gerberstr. 13/15, Gartenh., 2, l.

Sofort oder später, gelegenheitshalber, sehr preiswerth zu vermiethen vollständig neu hergerichtete schöne **Wohnung**, 1. Etage (Wilhelmsstadt), 4 Zimmer und Zubehör. Auskunft **Gerberstraße 27**, III, oder Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Culmerstraße 5,
Wohnung in der 2. Etage, vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.
Näheres daselbst, 1 Tr., links.

Wohnung, Schulstr. 10/12,
1. Etg., bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör v. sf. od. später z. v. **G. Soppart**, Gerechtestr. 8/10.

Großer Lagerkeller
billig z. verm. **Brückenstr. 14**, I.

Bekanntmachung.

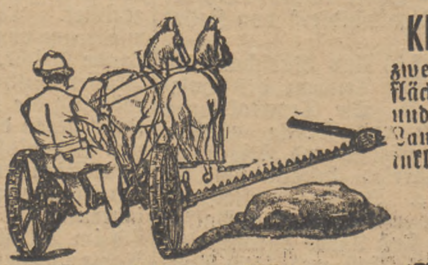


Gaskocher mit Sparbrennern geben wir auch miethsweise ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Milwaukee-Mähemaschinen



Klee- und Grasmäher,
zweispännig, 5 Fuß Schnittfläche (Sieger in der Haupt- und Dauerprüfung der deutschen Landwirthsch.-Gesellschaft 1899) inkl. Reservemesser **Mk. 300.**

Getreideablage
hierzu **Mk. 65,00**

Getreidemäher. Garbenbinder.
Kataloge gratis und franko.

Vertreter: Born & Schütze, Mocker Wpr.
Bestellungen werden recht frühzeitig erbeten.

Landwirthschaftliche Maschinen jeder Art
zu billigsten Preisen.

Eisschränke und Eismaschinen
offeriren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädtischer Markt 21.
Fernsprecher 138.



Linoleum
-Teppiche, -Läufer u. -Vorlagen
in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt
Erich Müller Nachfl.,
Breitestrasse Nr. 4.

Für die Reise
empfehle **einen großen Posten**
Kostüme
— Rock und Jacket —
in den neuesten Façons, zu sehr billigen Preisen,
früherer Preis 15, 18, 21, 24—40 Mk.,
jetzt 8, 10, 15, 18—25 Mk.
Gustav Elias.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.